

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

26.10.1930 (No. 294)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. an den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Karik. u. Witz. Frauenratgeber. Blätter für den Familienrat. Aus der kaiserl. Welt. Sportbeilage. Deutsch. Jugendkraft. Illust. Liebesbeilage. „Illustrierte Woche“. Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: „Beobachter“. Postfachkonto. Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gesaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zungewisser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/4 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 294 (12 Seiten)

Karlsruhe, Sonntag, den 26. Oktober 1930

68. Jahrgang

Von Massengrab zu Massengrab

Während der Beisetzung der Alsdorfer Opfer erfolgt im Saargebiet eine neue Schlagwetterexplosion

Die Trauerfeier in Alsdorf

Alsdorf, 25. Okt. Im Verwaltungsgebäude der Grube Anna I fand heute unter ungeheurer Anteilnahme die Trauerfeier für die Opfer der Grubenkatastrophe statt. Für den Reichspräsidenten, den Reichszugler und die Reichsregierung war Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, für die preussische Regierung Handelsminister Dr. Schreiber erschienen. Auch verschiedene ausländische Regierungen hatten Vertreter entsandt. Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters des Schweizer Bergwerksvereins, in der er gelobte, daß den Hinterbliebenen von seiten des Werkes nach Möglichkeit geholfen werden solle, ergriff

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

zu einem kurzen Nachruf das Wort, in dem er u. a. erklärte:

Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung wollen durch den Reichsarbeitsminister die treuen Toten auf ihrem letzten Wege begleiten. Wieder einmal ist der deutsche Bergbau durch einen Ausbruch jener unerbittlichen Naturgewalten, deren die Welt trotz aller Bemühungen noch immer nicht Herr werden kann, heimgeführt worden. Die Bergbaukatastrophe, deren unglückliche Opfer hier ruhen, hat in gleicher Weise Bergmann untertage wie Bürobeamte, Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen überlagert dahingerafft. Trotz der Opferfreudigkeit und Todesbereitschaft der getreuen Helfer konnten leider so viele, die man noch immer lebend zu retten hoffte, nicht mehr gerettet werden. Eine unendliche Trauer liegt über ganz Deutschland, und mit unserem Volke trauern fast alle Völker der Welt um die Helden der Arbeit, vor deren Särgen wir aufs tiefste erschüttert stehen.

Die Regierungen von Frankreich und von Jugoslawien haben besondere Vertreter zur heutigen Trauerstunde entsandt. Namens der Reichsregierung danke ich für die dadurch zum Ausdruck gebrachte Teilnahme an unserem deutschen Unglück.

Unser herzliches und aufrichtiges Mitgefühl gilt vor allem den Hinterbliebenen und Verletzten. Was irgend getan werden kann, sie vor Not zu bewahren, soll und wird geschehen. Die Hilfe wird nicht nur auf die gesetzlich vorgeschriebenen Unterstützungen beschränkt, sondern darüber hinaus sind besondere Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Ihr, die ihr jetzt im Tode ruht, starbt im Bewußtsein des Schicksals, das euch täglich ereilen konnte in eurer ersten, harten Arbeit. Ihr fielt in treuer Pflichterfüllung, im Dienste eures Volkes. Mit dem Kranze, den ich im Auftrage des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung überbringe, ehrt das ganze deutsche Volk in dankbarem Gedenken euer Wirken, euer Sterben!

Nach dem Reichsarbeitsminister sprach für die preussische Regierung Handelsminister Dr. Schreiber.

Der Vertreter des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter sprach zugleich im Namen des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften und des Gesamtverbandes der christlichen Angestellten. Er wies darauf hin, daß nur durch eine internationale Kohlenverständigung der Kampf gegen solche Katastrophen, gegen das überhastete Tempo der technischen Entwicklung geführt werden könnte.

In gleichem Rahmen bewegten sich die Ausführungen des Vertreters der Bergarbeiter-Internationale, der betonte, daß, wie aus den zahllosen Beileidskundgebungen und der Hilfe aus allen Ländern hervorgehe, die Bergarbeiter der ganzen Welt eine große Familie bilden.

Schließlich sprach noch ein holländischer Abgeordneter das Beileid des niederländischen Roten Kreuzes und des niederländischen Volkes aus.

Dann wurden unter Orgelspiel die 262 Särge aus dem Verwaltungsgebäude herausgebracht. Kopf an Kopf stand die Menge in dichten Reihen auf dem Wege nach dem Friedhof, um den Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Reichsfrauenpende für die Alsdorfer Opfer

Nachen, 25. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft der Nacher Frauenverbände hat beschlossen, ihre Spitzenorganisationen und die angeschlossenen Verbände zu einer Reichsfrauenpende für die Hinterbliebenen der in Alsdorf verunglückten Bergleute aufzurufen.

Schlagwetterexplosion im Saargebiet

90 Bergleute untertage.

Saarbrücken, 25. Okt. Auf der Schachtanlage Maybach ereignete sich heute nachmittag um halb 4 Uhr im Hauptquerschlag der 4. Tiefbaugasse eine Schlagwetterexplosion.

Auf dem weiten Grubengelände drängen sich Tausende Angehörige der verschütteten Bergleute. Nur mit Mühe können die Feuerwehrlente, Sanitätsmannschaften und Grubenbeamte den Ansturm von den Toren des Schachtes abdrängen. Im Bechenaal, wo sich die Vertreter der Presse aufhalten, hat man riesige weiße Laten ausgebreitet, um die Toten aufzubahren. Noch läßt sich das Unglück nicht im entferntesten übersehen. Bis zur Stunde, 23 Uhr, sind 19 Tote geborgen und 20 Verletzte, darunter fünf schwerverletzte, von denen einer gestorben sein soll. Bergleute, die die Verhältnisse kennen, bezweifeln, daß auch nur einer der Eingeschlossenen das Tageslicht wieder erblicken wird. Noch etwa 90 Leute befinden sich im Schacht.

Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts festzustellen. Minister Morit und die gesamte Bergverwaltung sind eingefahren. Nach Erzählungen des Fahrsteigers der betroffenen Abteilung 9 ist zu vermuten, daß eine Benzol-Lokomotive im Duerbau der 4. Sohle explodierte, was dann eine Explosion des schlagenden Wetters zur Folge hatte.

20 Tote, 35 Verletzte auf dem Havagdampfer „Baden“

Ein empörendes Verbrechen brasilianischer Rebellen

Rio de Janeiro, 25. Okt. Bei der Beschießung des Havagdampfers „Baden“ sind im ganzen 20 Personen getötet und 35 verwundet worden. Ob sich unter den Opfern auch Deutsche befinden, ist im Augenblick noch nicht festgestellt. Das Schiff liegt beschädigt im Hafen. Die Reparatur wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, so daß an eine Weiterfahrt zunächst nicht zu denken ist. Der brasilianische Marineminister hat sofort den deutschen Gesandten aufgesucht und ihm sein Bedauern zum Ausdruck gebracht. Er hat hinzugefügt, daß alles geschehen werde, um den Vorfall aufzuklären. Von brasilianischer Seite wird betont, daß die Beschießung auf eine Verletzung von Mißverständnissen zurückzuführen sei.

Gegenüber der Darstellung des brasilianischen Justizministeriums, wonach die Beschießung des Havagdampfers „Baden“ deshalb erfolgt sei, weil das Schiff entgegen den Bestimmungen keine Flagge gezeigt habe, teilt uns die Hamburg-Amerika-Linie, die im übrigen bis in den Nachmittag hinein noch keine eigene Meldung über die Beschießung des Dampfers hatte, für vollkommen ausgeschlossen, daß die „Baden“ keine Flagge gezeigt habe. Das Schiff werde von einem alten erfahrenen Kapitän geführt, der in allen internationalen Bestimmungen genau Bescheid wisse.



Immer wieder Flugzeugabstürze in Frankreich

Die Trümmer des bei Lüttich abgestürzten Militärflugzeugs. Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht aus Frankreich ein neuer Flugzeugabsturz mit mehr oder minder schlimmen Ausgang gemeldet wird. Bei der französischen Kammer sind bereits Interpellationen eingegangen. Viele Piloten weigern sich, mit bestimmten Flugzeugtypen zu fahren, die geradezu als Selbstmordmaschinen bezeichnet werden.

uns das Elend und die Serie von Massengräbern diese Erkenntnis näherbringen? Auch die wirtschaftlichen Massengräber, die schon seit Monaten sich in allen Ländern der Erde nicht mehr schließen, werden ihr Teil zu dieser neuen Erkenntnis beitragen, da das Leid der Menschheit bester Lehrmeister ist und sein wird.

Es ist natürlich auch kein Zufall, wenn zurzeit Sjalmar Schacht und die europäischen Kollegen seiner früheren Tätigkeit sich in den Vereinigten Staaten befinden. Die prominentesten Männer der Notenbanken haben sich am Mittelpunkt der heutigen Welt zusammengefunden, zweifellos um über Maßnahmen zu beraten, die geeignet sind, der Weltwirtschaftsnot Einhalt zu gebieten. Hier den richtigen Weg zu finden, ist nicht leicht, da auch die Vereinigten Staaten zum ersten Male in ihrem Etat Ausfälle haben und der verwehnte Amerikaner nicht genehmigt ist, etwaige Konzessionen in der Reparationsfrage durch erhöhte Steuern auszugleichen. Man wird schon eine Lösung suchen müssen, die nicht auf Kosten des amerikanischen Steuerzahlers geht. Allerdings dürfen wir uns im Inland dann nicht länger den logischen Widerspruch leisten, daß wir auf der einen Seite die Tributlasten als einzigen Grund unserer Not hinstellen, um im selben Moment das Recht auf Aufhebung von der Welt verlangen! Wenn uns auch mit einer Senkung der Reparationssumme merklich geholfen wäre, so wäre es dennoch gefährlich, im Volke den Anschein zu erwecken, daß wir dann über den Berg wären. Das wäre ein verhängnisvoller Fehler, eine Enttäuschung, die die Herzen unseres Volkes nicht ertragen würden. Schlimmer als die zwei Milliarden Young-Tribut sind für uns momentan die sechs Milliarden kurzfristigen Anleihen, die das Ausland jederzeit kündigen kann. Sie sind zurzeit die Schlinge um unseren Hals. Nur Vertrauenswürdigkeit und Ruhe bewahrt uns hier vor der Katastrophe und gibt uns in den nächsten Jahren die Möglichkeit, diese Gelder zurückzahlen, oder in langfristige umzuwandeln. Die derzeitige Stillerei und Korheiten wie der Metallarbeiterstreik liegen aber nicht in dieser Linie der kalten Vernunft.

Herr Adolf Hitler, der Generalvertreter des Dritten Reiches, befindet sich seit dem 14. September in dauernden Dialogen mit dem „feindlichen“ Ausland. Aus dem grimmigen Gaffer der nichtdeutschen Völker ist ein Mann geworden, der bereits virtuos in geheimräumlichem Wohlwollen mit dem „Erb-“ und anderen Feinden sich unterhält. Ein Zeichen, daß es doch nicht so hohlenlos landesverräterisch gewesen sein kann, wenn andere Politiker vor ihm ebenfalls sich mit Politikern anderer Völker unterhielten. Mit einem gewissen Interesse wurde die Antwort Hitlers an den Franzosen Herbé erwartet, die für den gestrigen Samstag im „Völkischen Beobachter“ angekündigt war. Wer einen grimmigen Vorgang erwartet, ist wiederum enttäuscht, logar „Verständigungsgefühle“ und „Erfüllungsbegeister“ (um in der Sprache des Dritten Reiches zu reden) schlägt dem Leser entgegen. Immerhin sind wir objektiv genug, um mit Genugtuung zu konstatieren, daß der Münchener Duce sich langsam vorsichtiger ausdrückt und sich offenbar seiner Verantwortung vor dem Ausland bewußt wird. Die dreieinhalb Milliarden, die die Stillerei seit dem 14. September die Reichsbank kostete, haben scheinbar doch auf Hitler etwas dämpfend gewirkt. Hitler fragt in dem Artikel, gegen wen eigentlich das von Herbé vorgeschlagene deutsch-französische Militärbündnis gehen soll? Das deutsche Volk habe das Bedürfnis, mit allen gestifteten Kulturnationen in Frieden und Freundschaft zu leben. Die von ihm vertretene Bewegung wolle nicht das europäische Gleichgewicht gefährden. Deutschlands Aufrüstung sei nicht mehr notwendig, wenn Frankreich abrüstet. Und zum Schluß, man höre und staune: „Das deutsche Volk erfüllt und werde auch in aller Zukunft seine Schuldverpflichtungen der Welt gegenüber erfüllt und getreu erfüllen.“ Herr Josef Birich und die übrigen „Novemberbankrotteure“ werden sich über diese Proklamation freuen, zumal schon immer über ein Mitglied des Dritten Reiches, das Buße tut, mehr Freude herrscht, als über 99 „Novemberlinge“, die das alles schon seit zwölf Jahren wissen. . . .

Der Sieg der Revolution in Brasilien

Newport, 25. Okt. Associated Press meldet aus Rio de Janeiro, daß der Bundespräsident Dr. Washington Luiz nach seiner Abankung unter schmerzlicher Bewachung nach dem bei Rio de Janeiro gelegenen Fort Copacabana gebracht worden sei, wo er gefangen gehalten wird.

Nach einer Sabasmeldung aus Rio de Janeiro ist das von den Generalen Leite Castro und Menna Barreto unterzeichnete Ultimatum dem Präsidenten Dr. Washington Luiz durch den Erzbischof Rene überreicht worden. Der Kriegsminister, General de Bassos, sowie der Vizepräsident des Senats, Azeredo, und der Senator Zinés Machado, sollen verhaftet sein. Die Bevölkerung, heißt es, habe die politischen Gefangenen befreit. Zahlreiche Gruppen von Bewohnern durchzogen die Straßen und jubelten den Soldaten zu. Zivillisten und Militärpersonen hatten rote Blumen und Aergernisse angesteckt. Die provisorische Regierung habe den Kongress und das Oberste Gericht aufgelöst. Ernst Zwischenfälle sind bisher nicht gemeldet worden. Die militärische Bewegung sei auf keinen Widerstand gestoßen, sondern habe die fast einmütige Begeisterung der Bevölkerung gefunden.

Sabas berichtet weiter aus Rio de Janeiro, die revolutionäre Regierung habe an die Bevölkerung der Hauptstadt ein Manifest gerichtet, in dem zur Ruhe und Achtung vor den Gelesenen ermahnt und erklärt werde, daß die Regierung entschlossen sei, alles daran zu setzen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Provisorische Regierung in Brasilien

Paris, 25. Okt. Wie Sabas aus Rio de Janeiro meldet, ist eine provisorische Regierung gebildet worden, die sich folgendermaßen zusammensetzt:

- Außenminister Melle Franco,
- Finanzminister Ribeiro,
- Justizminister Pinto,
- Kriegsminister General Barranto,
- Marineminister Admiral Thompson,
- Verkehrsminister Racerda.

Die bedeutendste Persönlichkeit dieses Kabinetts ist Melle Franco, der langjährige Vertreter Brasiliens im Völkerbund. Franco, der wiederholt Minister war, ist als einer der schärfsten Gegner des Präsidenten Washington Luiz aufgetreten. General Barranto gehörte bekanntlich schon der Militärjunta an. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts haben bisher noch keine bedeutendere politische Rolle gespielt.

Unsere „liebe“ Jugend ...

Berlin, 25. Okt. (Eigene Meldung.) In Charlottenburg zog am Freitagabend zwischen 7 und 8 Uhr eine Horde Jugendlichen auf offener Straße aus. Es waren etwa sechs Dutzend. Sie drangen zunächst in zwei Bäckereien am Hofweg ein und entwendeten von den Verkaufstischen Backwaren. In einem Delikatessengeschäft am Königsplatz stahl die Horde einen Korb mit Weintrauben. Sodann begab sich die Bande weiter nach der Schloßstraße, wo sie die Fenster Scheiben einer Gastwirtschaft zerstörte, obwohl sich Gäste in dem Lokal befanden. Darauf zerlegten die Burschen die Fenster Scheiben eines Delikatessengeschäfts. Auch in diesem Geschäft waren Kunden anwesend. Man nahm nunmehr die Verfolgung der Burschen auf. Sie konnten aber nicht ertwischt werden.

Unsere „liebe“ Jugend wird uns immer mehr Freude machen. Auf der einen Seite ist man gleich bei der Hand, unsere wirtschaftliche Not als Entschuldigung bei derartigen Dingen vorzuschleichen, und auf der anderen Seite macht man behördlicherseits wohl gelegentlich Anläufe, die Böbeleien empfindlich zu bestrafen, wird aber daran gehindert durch die Gefühlswunde, mit der der Strafpolizist heute mit wenigen Ausnahmen Illustriert gemacht wird. Nicht zuletzt fällt noch ein Heer von beamteten Abgeordneten den Behörden in den Arm und macht jeden Anlauf zur Energie hinfällig. In Wirklichkeit ernten wir heute und in der nahen Zukunft die Früchte einer mehr oder weniger frei erzeugenen Jugend. Die Neutralität und Simultanität auf Gebieten, wo nur 100prozentige unerbittliche Charakterstärke herrschen dürfte, ist das Verhängnis unseres Jahrhunderts.

Verzicht des Reichspräsidenten auf 20% seiner Gehaltsbezüge

Berlin, 25. Okt. Der Herr Reichspräsident hat sich dem Beschluß des Reichskanzlers und der Reichsminister, bereits ab 1. November d. J. auf 20 Prozent ihrer Gehaltsbezüge zu verzichten, angeschlossen und dementsprechend dem Reichsfinanzminister 20 Prozent seiner Gehaltsbezüge zur Verfügung gestellt.

Meliorationsprogramm und Landwirtschaftsminister

Berlin, 24. Okt. Gleichzeitig mit dem bereits gemeldeten Arbeitsbeschaffungsprogramm hat der preussische Ministerpräsident ein umfassendes Meliorationsprogramm, das ebenfalls die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden hat, an den Reichskanzler weitergeleitet. Landwirtschaftsminister Dr. Steiger schlägt vor, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reiches mit größtem Nachdruck für die Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Meliorationen einzutreten. Anhand eines umfangreichen Zahlenmaterials weist er auf die der landwirtschaftlichen Kultur noch nicht erschlossenen 3,3 Millionen Hektar Hoch- und Niedermoores hin, deren Erschließung den jährlichen landwirtschaftlichen Ertrag Deutschlands um gewaltige Werte erhöhen kann. In der 30 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche ausmachenden Grünlandwirtschaft seien 2 Millionen Hektar ungenügend ertragsfähig. Der Landwirtschaftsminister folgert hieraus die Notwendigkeit großer neuer Meliorationen und stellt ein auf drei Jahre berechnetes Meliorationsprogramm auf, das für die Ostprovinzen etwa 90 Millionen Mark, für die übrigen Landesteile etwa 310 Millionen Mark vorzieht, also jährlich rund 135 Millionen Mark erfordert. Er verweist auf die große Bedeutung, die diesem Programm bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zukommt. Da nämlich bei Meliorationen durchschnittlich 50 Prozent der aufzuwendenden Mittel auf Löhne entfallen, so würden circa 94,5 Millionen RM. jährlich für Entlohnung Verwendung finden und 78 000 Arbeiter auf diese Weise eine Beschäftigung sichern.

Die Landwirtschaftshilfe

Zollveränderungen für Gerste und Weizen.

Berlin, 25. Okt. Bei der Durchführung der heute gefassten Beschlüsse des Reichskabinetts, die auf eine Verringerung der Notlage der Landwirtschaft abzielen, wird, wie W.B.-Handelsdienst erfährt, von dem Erlaß für Notverordnungen unter Anwendung des Art. 48 der Reichsverfassung Abstand genommen werden.

Wie weiter berichtet, wurde statt des von der Zentrumsfraktion im Reichstag eingebrachten Gesetzesentwurfes für den Weimischungsroman von Roggen zu Weizen der Vorschlag der Spitzenorganisation des Bäckerhandwerks angenommen, wonach die Weimischung von Roggen zu Weizen und gegebenenfalls von Kartoffelmehl beim Bäcker erfolgen und auf bestimmte Gebäckarten beschränkt bleiben soll. So weit neue Gesetze notwendig sind, sollen entsprechende Entwürfe dem Reichstag nach dessen Wiederauftritt vorgelegt werden. Nach einer heute bereits veröffentlichten Verordnung wird der Weizenzoll mit Wirkung vom 26. Oktober von 18,50 RM auf 25 RM je Doppelzentner und der Zoll für Gerste von 15 auf 20 Mark je Doppelzentner erhöht.

Die Hege gegen den Bischof von Mainz

Ein Protestschreiben der kath. Verbände der Diözese Mainz. Mainz, 25. Okt. Das Protestschreiben der kath. Verbände hat folgenden Wortlaut:

In den letzten Wochen ist aus der nationalsozialistischen Presse eine Flut von mitunter sehr häßlichen Angriffen gegen unseren Hochwürdigsten Herrn Bischof dahingegangen. Einer Serie von Drohbriefen schloß sich ein Angriff von der Tribüne des Reichstags herab an. Es wird der Versuch gemacht, unter politischem Deckmantel eine Entzweiung zwischen dem katholischen Volke und seinem gottbegnadeten Oberhirten herbeizuführen. Aber das katholische Volk kennt die Gründe und die Ziele dieser gegen seinen Bischof und dessen nächsten erprobten

Mitarbeiter erfolgten Aktion. Es sind dieselben Worte und dieselben Motive, die schon manches Unglück über unsere Kirche und den inneren Frieden Deutschlands gebracht haben. Kämpfe früherer Zeiten haben uns nicht nur erfahren, sondern auch stark gemacht. Schon seit Jahrhunderten muß jeder, der unerschrocken für die Wahrheit eintritt, Verfolgungen aller Art erleiden. Aber seit Jahrhunderten steht auch das katholische Volk mit besonderer Treue und hingebender Liebe zu jenen Führern der Kirche, die um ihrer Pflicht und um ihrer Wacht am Glauben willen mit Verfolgungen und Schmähungen überhäuft werden.

Die unterzeichneten Verbände der Diözese Mainz weisen die auf unseren Hochwürdigsten Herrn Bischof und seinen Generalvikar erfolgten Angriffe, die jedes kirchliche Autoritätsgefühl vernichten lassen und der Kirche gegenüber den Parteien eine Magstellung zubereiten, mit aller Entschiedenheit zurück und versichern den Bischöflichen Stuhl von Mainz der aufrichtigsten Treue und Ergebenheit gerade in diesen Sturmtagen.

Die katholischen Verbände in der Diözese Mainz:

Verband der katholischen Männer- und Arbeitervereine, Verband der katholischen Jungmännervereine, Verband der kath. Gesellenvereine, St. Nikolaus-Schiffer-Verband, Katholischer Schulorganisation in Hessen, Katholischer Volksverein für Hessen, Verband der Jungfrauenvereine, Verein der kath. Kaufmännischen Gehilfeninnen und Beamtinnen, Landesverband der kath. Frauenverbände für Hessen, Verband Katholischer Akademiker, Caritasverband Mainz, Katholischer Lehrerverein für Hessen, Verein der kath. Lehrerinnen für Hessen, Neu-Deutschland, Hessen, Borromäusvereine, Dinzgenvereine.

Wall Street soll wöchentlich 150 000 Dollars für die Arbeitslosen in New York spenden

Newport, 24. Okt. (Eig. Ber.) In der amerikanischen Presse wird Wall Street (die Börse) aufgefordert, wöchentlich 150 000 Dollars zur Unterstützung der Arbeitslosen von Newport aufzubringen mit der Begründung, daß die Börse nicht geringe Schuld an den jetzigen Uebelständen trage.

Ein Blick in die Unterwelt

Chicago, 25. Okt. (United Press.) Durch Maschinen-gewehrfeuer der Gegner ist einer der Könige der Unterwelt und erbitterter Konkurrent von Al Capone, der Bandenführer Joseph Nello zur Strecke gebracht worden. Nello, der auf eine „überaus glänzende Laufbahn“ in der Verbrechenswelt zurücksehen konnte, und der manchen harten Strauß mit seinen Gegnern ausgefochten hatte, ist offenbar in eine ziemlich plumpe gestellte Falle gegangen. Beim Verlassen seiner palastartigen Wohnung in der North Kolmar Straße wurde aus einem Maschinengewehr das Feuer auf ihn eröffnet und er brach von nicht weniger als sechzig Kugeln durchbohrt auf der Stelle zusammen. Der einzige Augenzeuge der Tat war ein Droschkenschaffner, der auslieferte, er sei durch einen Telefonanruf nach der Wohnung von Nello bestellt worden. Bei Betreten des Hauses habe er hinter dem Fenster von der Wohnung, die im Parterre liegt, die Schatten von drei Personen gesehen. Er habe zuerst am Wohnungseingang geklingelt. Die Klingel sei jedoch nicht in Ordnung gewesen, und er habe geraume Zeit klopfen müssen, bis sein Fahrgast Nello, den er noch nicht kannte, erschien. Während ihm dieser über die Straße zu der Droschke folgte, sei plötzlich das Knattern des Maschinengewehres erfolgt. Der ganze Vorfall habe nur wenige Sekunden gedauert. Als er sich umdrehte, habe sich sein Begleiter schon am Boden gewälzt. Der Chauffeur habe dann sofort die Polizei herbeigeholt, die den Banditenführer einwandfrei rekonstruierte.

Nello, der aus Sizilien stammte, war nach der Ermordung von Toni Lombardo unbestrittener Chef des sogenannten „North-Clubs“ von Chicago, einer Unterweltorganisation, die sich mit Verbrechen aller Art befaßt. Ihm zur Seite standen als Unterrührer der früheren Zuchtinsänger Bugs Moran und Jack Zuppa, dessen Spezialität die großangelegte Organisation des Zufährerwesens war.

Suppa ist bereits vor einiger Zeit den Kugeln seiner Konkurrenten zum Opfer gefallen. Es ist bekannt, daß bereits seit längerer Zeit eine bittere Feindschaft zwischen Al Capone und Nello bestand. Die Feindschaft begann mit ihrem Wettkampf um die Präsidentschaft der „Unione Siciliana“, der bedeutendsten italienischen Unterweltorganisation von Chicago, nachdem der bisherige Präsident Merlo gestorben war. Merlo war übrigens der einzige Präsident der Gesellschaft, der in den letzten zwanzig Jahren einen natürlichen Tod gefunden hat. Die Polizei ist daher auch geneigt, die Mörder in der Umgebung von Al Capone zu suchen.

Nellos Name war übrigens vor einem halben Jahre auch im Zusammenhang mit der Aufsehen erregenden Ermordung des Zeitungsberichterstatters Bingle genannt worden. Damals hat die Polizei eine allerdings erfolglose Durchsuchung von Nellos prachtvollem Landhaus in Evanston vorgenommen. Nello war der Polizei seit vielen Jahren bekannt. Aber der überaus gerissene Banditenführer hatte stets, wenn ein Verdacht auf ihn fiel, ein einwandfreies Alibi zur Hand. Ebenso wie sein Gegner Capone liebte es Nello, sich mit phantastischem Prunk zu umgeben. Ueber das Einkommen, das er aus den mannigfachen dunklen Quellen bezog, werden märchenhafte Ziffern genannt. Jedenfalls ist es sicher, daß er von allen Verschönerungen und anderen Ausgaben abgesehen, allein für seinen persönlichen Aufwand hundertaufende von Dollar jährlich verbrauchte. Sein Lob hat die größte Aufregung in der Stadt hervorgerufen, da unbedingt erwartet werden kann, daß der „North-Club“ sofort einen Nachfolger gegen die Mörder seines Präsidenten ernennen wird. Die Stadt steht also aller Wahrscheinlichkeit nach am Vorabend eines neuen Krieges in der Unterwelt, unter dem auch die friedlichen Bürger leiden müssen.

Hilfe des Vatikans für den „bedrohten Faschismus“?

Von unserem römischen Mitarbeiter.

In sensationeller Aufmachung hat das Pariser „Deuore“, worin jeweils die italienischen Antifaschisten zu Wort kommen, am Wochenende die „Information“ veröffentlicht, Mussolini habe sich die „aktive Unterstützung des Vatikans“ gesichert, der nun auf Erminister Meda von der ehemaligen Katholikenpartei einen starken Druck ausübe, um ihn zu einem Eintritt ins Ministerium Mussolini geneigt zu machen. Meda habe sich abgelehnt, aber „der Vatikan arbeite weiter, um die demokratischen Katholiken für die Sache des Faschismus zu gewinnen“, weil dieser sonst „unaufhaltbar der Zerstückung und dem Ende zuströbt“.

Wenn auch das „Deuore“ seine „Information“ von dem früheren liberalen Minister Graf Forza und dem früher zur Popolartipartei gehörigen Abgeordneten Ferrara bestätigt haben will, ist doch für wirkliche Kenner der heutigen politischen Situation in Italien absolut sicher, daß der Vatikan auch nicht einen einzigen Schritt zugunsten des Faschismus unternommen hat. Filippo Meda hat sich zwar dem Faschismus nicht angeschlossen wie sein Freund Cabazoni, der die christlich organisierten Arbeiter Mailands als Arbeitersekretär in der Popolartipartei vertreten hatte, aber er steht der Faschistenbewegung die notabene dem liberalen Antifaschismus ein Ende bereitet hat und mit der Kirche auf vollkommenem Friedensterrain lebt, mit abwartender Sympathie gegenüber. Seit Abschluß des Lateranpaktes hat Mussolini breite Scharen von Katholiken für sich gewonnen, und von einem Käuflein Doktriniere abgesehen, denen die religiös-kirchlichen Interessen Nebensache sind, gibt es in Italien im katholischen Lager ausgesprochene Feinde des Regimes nicht mehr. Aus diesem Grunde braucht auch der Vatikan keine Hand zu rühren. Es darf nicht vergessen werden, daß neben der Faschistenpartei eine Forderung nach „nationaler katholischer Zentrum“ bestand. Es wurde nicht unterdrückt, löste sich aber von selber auf, als seine Presse nicht mehr die Mittel zur Existenz aufbrachte.

Baden

Gegen Beichte und Priestertum

Eine Erinnerung aus der französischen Revolution

Ein Kenner der französischen Revolution schreibt uns: Am 30. November 1793 wurde in Rosheim im Elsaß morgens um 4 Uhr die Trommel geschlagen und verkündigt, jedermann, reich oder arm, jung oder alt, nur die kleinen Kinder ausgenommen, habe sich um 8 Uhr morgens in Oberheim einzufinden. Wie in Rosheim, so auch in der ganzen Umgebung. Da niemand wußte, um was es sich handle, entstand ein großer Schrecken unter den Bürgern. Jedermann hatte die Ohren voll von den Gefangenenerzählungen, von denen man täglich hören mußte. Schon war es in einigen Familien so weit gekommen, daß die Kinder den Eltern, die Eltern den Kindern nicht mehr trauten, weil die einen zu den Aristokraten, die andern zu den „Patrioten“ (Republikanern) hielten. Als der Morgen graute, sah man nichts als betäubte, angstvolle Gesichter. Gegen 8 Uhr rückte man in geschlossenem Zuge mit einer Nationalfahne voraus nach Oberheim. Als man dort ankam, waren die Nachbargemeinden bereits da, aber auch der öffentliche Ankläger beim peinlichen Gericht, der Abbe Schneider, mit seinem Anhang, und im Hofe des Postmeisters war eine Guillotine aufgestellt. Erschienen waren auch viele Geistliche, die den vom Papst nicht gestatteten Eid auf die Verfassung geleistet hatten und daher suspendiert waren. Etwa um 10 Uhr ging Schneider mit seinem Anhang gewissermaßen in Prozession zur Kirche. Viele Bürger folgten, die meisten aus Furcht, da sie wissen wollten, was da vor sich gehe. Schneider stieg auf die Kanzel und hielt eine Ansprache, wie er sie zu halten pflegte, zumeist gegen die christliche Religion. Zum Schluß schwor er dem geistlichen Stande ab, versprach, abzustehen von allen geistlichen Verrichtungen, und schwor, niemals mehr den geistlichen Charakter und Stand anzuerkennen. Nach ihm gingen alle geschworenen katholischen und reformierten Geistlichen nacheinander auf die Kanzel und schworen ab auf eine Art, die nach den Worten des Chronisten, des Rosheimer Schullehrers Müller, nicht christlich war. Einzig der Rabbiner sagte lebendig: „Rabbiner bin ich gewesen und Rabbiner will ich nicht mehr sein.“ Man wollte ihn zwingen, mehr zu sagen, aber trotz allem „Zupfen und Anpfeifen“ blieb er bei seiner Erklärung. Am schlimmsten trieb es in seiner Abwürfung der Priester Stolz von Rosheim. Der sagte u. a.: „Ich war nun ungefähr 22 Jahre Priester und Geistlicher der römischen katholischen Religion und gestehe zum Lachen, daß ich das Volk im Beichtstuhl am Narrenfuß herumgeführt habe. Aber von heute an und inskünftig, das verspreche ich mit Wahrheit, sage ich diesem Stand mit Verachtung völlig ab, umso mehr, weil ich ihn als einen Stand von Blendwerk ansehe. Deshalb verspreche ich, niemals mehr geistliche Funktionen zu verrichten.“ Darauf ging man auf den Kirchhof und verbrannte allerlei Religionszeichen, nämlich Bücher, Rosenkränze, Kreuze, Tafeln, einen ganzen Saufen, den man mit Gewalt aus den Häusern getragen hatte, und tanzte dabei.

Genug. Von Priester Stolz in Rosheim spricht kein Mensch mehr. Eulogius Schneider ist bekannt; bekannt ist auch sein Tod unter dem Fallbeil, den er selbst so manchem bereitet hatte. Auch von Konstantin Wieland, der nach einem Konflikt mit der kirchlichen Autorität vor 20 Jahren abfiel und jetzt als Redner gegen Beichte und Priestertum auftritt, wird, dessen sind wir gewiß, in 100 Jahren kein Mensch mehr reden. S. B.

Zentrum und Amnestie

Von Zeit zu Zeit gibt und gab es von jeher in jedem Staatswesen Amnestien, d. h. Straferlasse für Verbrechen gewisser Art. Das war im alten Staat so und ist in der deutschen Republik nicht anders. Es war von jeher ein edles Recht des Gesetzgebers, auf dem Gnadenweg Strafen nachzulassen, wenn besondere Gründe dafür vorhanden waren. Amnestien sind z. B. im neuen Reich ergangen 1918 durch den Rat der Volksbeauftragten, 1920 anlässlich des Kapp-Putschs, 1922 anlässlich des Rathenau-Mordes, 1925 anlässlich der Wahl Hindenburg zum Reichspräsidenten. Allein letztere hat in Verbindung mit den Amnestien der Länder 29 000 Fälle betroffen. Nebenher gehen bekanntlich noch Einzelbegnadigungen

Die Sachlieferungen auf Reparationskonto tauchen wieder auf

London, 25. Okt. (Fig. Ver.) In industriellen Kreisen Englands, besonders aber in der Elektroindustrie, werden Befürchtungen laut, daß Deutschland, um ein Moratorium bei den Reparationszahlungen, das nur Buchschulden anhäufen würde, zu umgehen, selber mit dem Vorschlag kommen wird, wieder die Sachlieferungen auf Reparationskonto aufzunehmen. Diese Sachlieferungen hätten der englischen Industrie einschließlich der Kohlenindustrie schwer geschadet, und sie würden in der jetzigen Wirtschaftsperiode katastrophal wirken. Von Frankreich werde kaum ein Widerstand gegen die Bezahlung in deutschen Waren geltend gemacht, jedoch in der Praxis diese Bereitwilligkeit auf eine Finanzierung der deutschen Industrie hinauslaufe. „New Chronicle“ läßt durchblicken, daß anstelle eines Moratoriums

ein Teilverzicht auf einige Jahresraten durch Amerika

zu einem Teilverzicht auf einige Jahre Reparationen durch die Alliierten führen würde. Dadurch würde der nötige Spielraum für die Erholung der Schuldner hier wie dort geschaffen werden. Das sei auch jedenfalls dem Wiederaufbau der deutschen Sachlieferungen vorzuziehen, die um so gefährlicher seien, als sie wahrscheinlich dann 100prozentig sein müßten, um Deutschland die Zahlung zu ermöglichen.

„Silberstreifen“ am Weltwirtschaftshorizont?

Washington, 23. Okt. (Fig. Ver.) Das amerikanische Handelsministerium gibt auf Grund eingehender Berichte seiner Vertreter in den verschiedenen Staaten der Welt eine Uebersicht heraus, die sehen lassen soll, daß in mehreren europäischen Ländern und im Fernen Osten „bemerkenswerte Ansätze zur Besserung“ wahrzunehmen sind. Dazu gehören: Irland, Italien, Tschechoslowakei, Norwegen, Kanada, Japan, Südafrika. Was Kanada betrifft, steht die dortige Regierung auf dem Standpunkt, daß vor Herbst 1931 mit einer Wiederherstellung des normalen Status nicht zu rechnen sei.

Spenden für einen russischen Zeppelin

Moskau, 24. Okt. In der Sowjet-Union hat eine eifrige Propaganda für den Bau eines Sowjet-Luftschiffes eingeleitet. Eine Spendenammlung im Moskauer Gebiet hat Blättermeldungen zufolge 250 000 Rubel eingebracht. Auch in anderen Gebieten sollen beträchtliche Summen aufgebracht worden sein.

Das Flugzeugunglück bei Le Bourget

Paris, 25. Okt. Die Untersuchung über den gestrigen Flugzeugabsturz bei Le Bourget hat ergeben, daß die beiden Piloten, die sich im Auftrag einer französischen Filmgesellschaft nach Abyssinien begeben wollten, um dort die Kronungsfeierlichkeiten zu filmen, ums Leben gekommen sind. Die Befürchtungen, daß auch Bewohner des durch das Flugzeug in Brand getretenen Häuserblocks das Leben eingebüßt hätten, hat sich nicht bestätigt.

Verstärkung der faschistischen Miliz um 200 000 Mann

Mailand, 25. Okt. (Fig. Ver.) Die vom Großen Rat des Faschismus beschlossene Verstärkung der Miliz durch Neu-

bildung von Legionen aus jungen Leuten von 18 bis 21 Jahren wird sich auf rund 200 000 Mann belaufen. Die Zulassung zu dieser Miliz wird nicht mehr von der Zugehörigkeit zu der Vorstufe der Abanguardiaisti und der Ballila abhängig gemacht. Mit einer gewissen Weithergigkeit sollen zu diesen Legionen auch faschistisch nicht organisierte junge Leute zugelassen werden. Die neuen Legionen legen den Eid in die Hände Mussolinis ab.

Die Fernstrahllegende

Berlin, 25. Okt. Nach Blättermeldungen hat das amtliche tschechoslowakische Pressebüro aus der technischen Presse eine Meldung übernommen, wonach vor einigen Tagen auf einer Strecke von 4 Kilometer, hart an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze, plötzlich sämtliche Autos stehen geblieben seien, ohne daß an den Motoren der geringste Fehler habe festgestellt werden können. Es sei schließlich ein tschechischer Sendarm erschienen, der den Fahrern erklärt habe, die Ursache des entsetzlichen Vorganges sei in einem Versuch deutscher Behörden zu suchen, durch magnetische Fernstrahlen auf Fahrzeuge einen Eindruck auszuüben. Es erscheint lächerlich, dieser Meldung überhaupt eine Richtigkeit beizumessen. Immerhin haben die gemachten Erfahrungen gezeigt, daß derartige Meldungen, wenn ihnen nicht von vornherein entgegengetreten wird, immer einen Kreis von Torichten finden könnten. Es ist deshalb wohl nicht überflüssig, darauf hinzuweisen, daß es sich im vorliegenden Falle höchstens um einen verpödeten Aprilscherz handeln könne.

Waffenlager in Westfalen gefunden

Dortmund, 25. Okt. Beamte der politischen Polizei in Dortmund nahmen am Freitag auf dem Gute des verstorbenen Frhr. v. Radsberg-Fehlen, Ahhausen bei Finnenrop, eine Suche nach Waffen vor, die nach einer bei der Polizei erfolgten Anzeige sich dort befinden sollten. Es wurden auch tatsächlich 150 Infanteriegewehre, Modell 98 gefunden, denen aber die Schösser fehlten. Diese fand man später bei dem Privatförster des Gutes vor, der in einem Nachbarort wohnt. Außerdem hatte der Förster noch 7000 Schuß Infanteriemunition in Verwahrung. Man vermutet, daß die Waffen im Jahre 1923 versteckt worden sind.

Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten

Ein Toter, 6 Schwer- und drei Leichtverletzte.

Dortmund, 25. Okt. Zwischen zwei Zügen von Nationalsozialisten und Kommunisten, die von den im gleichen Zeitraum abgehaltenen Parteiveranstaltungen zurückkehrten, kam es am Freitag abend zu einer Schießerei. Aus dem Zuge der Nationalsozialisten fielen beim Vorbeizug der politischen Gegner plötzlich ungefähr 25 Schüsse, die auf die Kommunisten abgegeben worden waren. Es wurden 10 Kommunisten verletzt. Einer von ihnen ist in der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen. Sechs weitere wurden schwer und drei andere leicht verletzt. Bei dem Toten handelt es sich um einen 16jährigen Mitfahrer. Auf der Straße wurden zwei Patronen gefunden.

gen. Aus Anlaß des sogenannten Sölg-Aufstandes in Mitteldeutschland wurden z. B. 3300 Verurteilungen ausgesprochen. Hierauf wurden nicht weniger als 2600 Einzelbegnadigungen vorgenommen. Nur 180 Verurteilte blieben in Haft; von diesen sind durch die Rathenau-Amnestie über 80 amnestiert worden, darunter 6, die zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt waren.

Trotzdem so viele Amnestien von den republikanischen Regierungen ausgesprochen wurden und zwar solche, die politische Verbrecher von links und rechts, Kommunisten und Gemeindeväter betrafen, hat man bald in Rechts-, bald in Linksblättern lesen können, die Republik sei hart herzig und wolle nicht gelten lassen, daß Vergehen und Verbrechen politischer Art in politisch stürmisch bewegten Zeiten nicht so scharf zu beurteilen seien, wie zu andern Zeiten.

Die Ironie des Schicksals will es, daß es im Gegensatz dazu auch Leute gibt, die der Republik und, wie wir aus einem

sehr „billiger“ Denker. Was er vom Zentrum schreibt, ist total unrichtig. Das Zentrum hält selbstverständlich einen politischen Mord in jedem Fall für ein strafwürdiges Verbrechen, ebenso wie es jede Verletzung der Gebote Gottes, ob sie aus politischen oder anderen Gründen geschieht, für Sünde und verwerflich hält. In der Tat wurden die Gemeindeväter bei uns, soweit man ihrer habhaft werden konnte, auch vor Gericht gestellt und zu schweren Strafen verurteilt. Die Amnestie erklärt denn auch in keiner Weise, daß ein Gemeindeväter oder ein sonstiges Vergehen gegen die Staatsgesetze kein Verbrechen sei, sondern erklärt auf dem Gnadenweg, weil es sich meist um irreführlie Menschen handle, den Rest der Strafe oder erklärt, daß man in bestimmten Fällen auf Bestrafung verzichte, weil die vorliegende politische Delikte unter der Suggestion einer Massenstimmung begangen wurden. Es ist eine absolut unzutreffende Behauptung des Briefschreibers, daß das Zentrum durch Zustimmung zu einer solchen Amnestie sich auf den Standpunkt stelle, Lüge, Mord und Verletzung anderer Gottesgebote sei, wenn es sich um politische Zwecke handle, erlaubt oder nicht zu verwerfen. Wenn der Briefschreiber auch nur eine Ahnung von Logik hätte, würde er so törichte Behauptungen nicht aufstellen.

Richtig ist — und das muß der Gesetzgeber, das muß auch jedes Parlament beachten —, je öfter sich Amnestien wiederholen, desto schlechter wirken sie auf das moralische Volksebewußtsein. Das Zentrum hat nie unterlassen, auf diesen Gesichtspunkt hinzuweisen. Säu f i g e Amnestien d e m o r a l i s i e r e n. Das Zentrum hat denn auch nie derartige Anträge auf Amnestie gestellt, aber es hat sich auch nie gewissen Willkürbewegungen verweigert. Davon haben sowohl politische Verbrecher der radikalen Parteien rechts als links den Vorteil gehabt. Noch einmal: es ist ein edles Recht des Gesetzgebers oder bestimmter Repräsentanten der Gesetzgebung, G n a d e vor R e c h t ergeben zu lassen. Darauf kann selbstverständlich auch die Republik nicht verzichten; aber man muß sich hüten, den Respekt vor dem Gesetz durch zu häufige Anwendung der Amnestie zu mindern. Das war und ist der Standpunkt der Zentrumspartei als Partei auf dem Boden des Christentums.

Schnellrichter betr.

gibt das Wolffsche Telegraphenbüro folgende Mitteilung unter Karlsruhe, 25. Oktober:

In der Presse ist der Wunsch laut geworden, es möchten für die Straftaten, die aus Anlaß der sich häufenden Zusammenstöße polizeilicher Organisationen begangen werden, besondere Schnellrichter nach Berliner Muster bestellt werden.

Hierzu ist zu sagen, daß der „Schnellrichter“ nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen keine Einrichtung ist, die erst geschaffen werden mußte. Jede Staatsanwaltschaft hat vielmehr die Möglichkeit, eine zur summarischen Erledigung geeignete Sache, wenn der Täter vorläufig festgenommen ist,

Ueber 46%

der Karlsruher Einwohner sind Katholiken.

Die einzige katholische Tageszeitung in Karlsruhe ist der Badische Beobachter.

Der kluge Geschäftsmann inseriert im

„Badischen Beobachter“.

Schreiben an uns aus Weinheim (vom 23. Oktober) ersehen, insbesondere dem Zentrum einen Strid darzus drehen, daß sie Amnestien vornehmen bzw. dafür zu haben sind. Auch der gegenwärtige Reichstag hat in der kurzen Zeit seiner Tagung eine Amnestie für politische Delikte erlassen, unter die ein großer Teil der Gemeindeväter fiel. Nun heißt es in dem Schreiben an uns u. a.: „Warum hat das Zentrum sich dafür eingesetzt, daß diese graufamen Mordtaten ungeführt (?) bleiben? Doch nur aus dem einzigen Grund, weil die Mordtaten aus politischen Motiven begangen wurden. Liegt also ein politischer Zweck oder ein politisches Motiv vor, so entschuldigt das bei dem Zentrum nicht nur eine Lüge oder einen Wortbruch (wie im Fall Straßer und Hitler den Bruch des Ehrenwortes), sondern sogar so und so viele Mordtaten. Es kümmert sich in diesem Falle weder um das 8. noch um das 5. Gebot Gottes.“ Der Mann, der uns das schreibt, ist ein

Unterhaltungsbeilage

BLÄTTER FÜR DEN FAMILIENTISCH

SONNTAG, DEN 26. OKTOBER 1930

Der Brief im Herbst

Eine stille Geschichte von A. v. Roeder-Hoff.
(Nachdruck verboten.)

Auf seinen Brief hin war Helene nach der Großstadt gekommen. Es war aber alles so ganz anders, als sie es sich in früheren Zeiten ausgemalt und erträumt hatte. Es tut nicht gut, wenn man Zeit und Mühe hat, ein in der Zukunft vielleicht einmal Wirklichkeit werdendes Ereignis jahrelang mit all den wunschgeborenen Sehnsüchten und dem Schmelz romantischer Ferne zu beladen. Die Wirklichkeit zeichnet ja andere Farben.

Vielleicht war es auch die müde Resignation des Herbstes, die den Grundton solcher Stimmung ganz unbewußt in ihre Seelen spielte. Die Oktobersonne leuchtete zwar noch immer klar und licht in den kürzer gewordenen Tag, ihre Wärme aber hatte bereits nachgelassen; es war nicht mehr das frohe herabsteigende rüstige Lachen des Sommers — die im Sonnenschein wirbelnden bunten Laubblätter, die ein frischer Wind aus dem Gezweig der Bäume und Sträucher scheuchte, gemahnten an das Dunkel des Winters, das irgendwo in bedrohlicher Abwesenheit, nicht allzu fern, zu hocken schien.

Walter war sehr aufmerksam, sehr ritterlich und sehr bemüht, der Freundin einige schöne und feierliche Tage zu bereiten. In einem stillen erstrahlenden Hotel hatte er ihr Unterkunft besorgt. Die sorgfältige, dienfertige Höflichkeit und Sachlichkeit einer solchen Gaststätte war mit dazu angetan, die Schwüngen des Gefühls auf die übliche Basis alltäglicher Neutralität zu zwingen.

So sehr sich Helene vorgenommen hatte, ihr ganzes hingabtrahendes Herz dem Freund zu bringen, konnte sie doch nicht verhindern, daß ihr Wesen ein ganz klein wenig in Reserviertheit und Abgeschlossenheit erstarre. Und indem sie mit Walter die feierlichen Tage hindurch einen nach Form und geistigem Inhalt ausgewählten Gedankenaustrausch gepflogen hatte, war das Gefühl des Entfernens von dem Manne nur stärker geworden. Es fehlte eine Brücke, die von ihrer Gedanken- und Gefühlswelt zu dem Freunde hinüberführte. Seit sechs Jahren hatte der Brief diese Brücke gebildet. Aus der schützenden räumlichen Entfernung heraus war der Zwiebelklang der Seelen voll und ungetrübt erklingen. Nun aber spielte in engem Beisammensein des Tages alles Sonstige eine Rolle, was alltäglich und scheinbar nicht wehenhaft ist — im Zusammenleben der Menschen. Die Gedanken- und Lebenswelt Walters wurde im allgemeinen Umgang doch ausgeprägter wirksam, als wenn sie filtriert durch die wägenbe Sorgfalt der brieflichen Gestaltung ihr vor Augen gekommen war.

Und dann das eine; daß, was der Verstand eifernd abzuwehren sich mühte, das aber das feine Gefühl der klugen Frau längst registriert hatte: — der Unterschied der Lebensalter.

Als Walter und Helene sich zum ersten Male begegneten, war Helene zweiunddreißig Jahre alt. Walter, der fünfundsiebenundzwanzigjährige, stand eben im Begriff, sich der berühmten Australien-Expedition anzuschließen, von der die Welt später so vieles hören sollte. Sie hatten Freundschaft miteinander geschlossen aus dem starken Grundgefühl heraus, daß sie einmal in einer späteren Ehe aus Freunden Lebenskameraden und Gatten werden sollten. Für den ersten, stillen Mann war das Bewußtsein der vertrauensvollen Liebe in der Heimat ein starker Kraft- und Glücksbahn gewesen. Die zielstrebige Ordnung seines Gefühlslebens hatte seinen Charakter wie sein Werk stark befruchtet. So war also der nunmehr einunddreißigjährige ein geschlossener Charakter, der die Zirkellinie seines Geistes weit genug gestreckt und sein Weltbild mit starken, lebendigen Inhalt erfüllt hatte.

In Helenes dunkles Haar mischten sich bereits gar nicht wenige weiße Fäden, und die vielfältig spiegelnde Selligkeit des eleganten Hotelzimmers mit ihrem meterhohen Spiegel schienen berückelt unheimlich vom Jahn der Zeit. Helene fühlte und wußte es: sie war nicht nur älter, sie war alt geworden. Es war ein sehr wehes, wenn auch ganz heimliches Schmerzgefühl, als ihr das am ersten Abend des Wiedersehens klar geworden. Und lange nach den beiläufigen Stunden des Zusammenlebens mit dem Freund im Theater zuerst und dann in der noblen Weinstube hatte nächsten Helene in ihrem Hotelzimmer betrauert und weinerlich wie ein vertriebenes Kind im Sessel vor dem hohen Spiegel gehockt. Was nutzte es, daß ihr Herz sich leidenschaftlich empörte. Die glänzende Scheibe vor ihr redete hart und kalt die Wirklichkeit.

Sie hatte stille und bittere Tränen vergossen. Aber sie wußte nun, was sie tun müsse. Wenn sie für ein größeres geistiges Glück wirken wollte, mußte sie jetzt die Kraft haben, das Lebensschicksal Walters und ihr eigenes in neue Bahnen zu lenken. Sie fühlte, daß nicht nur der Altersunterschied zwischen ihnen stand, sie war auch in der ferneren stillen feinen Stadt abseits vom pulsernden Strom des Lebens über die Umgrenzungen ihrer seelischen Bereiche nicht hinausgekommen, während Walter die Weite der Ferne und die Unerschöpflichkeit stärkster Erlebnisse und Erkenntnisse mit heimgebracht hatte.

O, sie wußte, daß er vor der Abreise das Wort sprechen würde, ob sie kein Weib zu werden gedente. Aber sie empfand auch den Widerstreit in seinem Herzen. Er fühlte sich sicherlich im Bewußtsein verpflichtet, die Voraussetzungen zu erfüllen, die vor sechs Jahren das ungenannte Fundament der herzlichen Freundschaft gewesen. Aber eine dunkle Abwehr band ihm, so meinte sie, bereits die Junge, ihm selbst vielleicht noch nicht wach bewußt. Oder vielleicht doch ihm in seiner Schwere und Tragik klar; denn die jungen Menschen unserer Tage setzen über der Gefühle Ueberfülle und Verbindlichkeit auch die trodene Effekte der Wirklichkeit. Sie

Eine merkwürdige Begegnung

Von Franz Pilgrim, Rom

Es ist eine angeborene Schwäche von mir, gegen die ich immer erfolglos ankämpfte, wenn ich so gern im Mondschein weite Strecken durchwandere. Wenn um mich her die Nacht alles in Schweigen hüllt und die schlafende Natur geheimnisvolle Bogen spannt, bin ich in meinem Element. Dann breche ich auf und wandere hundertlang, meilenweit, bis das Mondlicht anfängt zu verblasen. Ich sah auf meiner Wanderfahrt, die mich vom Baltischen Meere bis an den Rand der Sibyrischen Wüste führte, viele herrliche Länder im hellen Sonnenlicht erstrahlen und in zauberhaften Mondnächten versinken.

Schöne Erinnerungen verblieben mir von solchen Nachtfahrten, und manche frohe Episode klingt noch heute weiter in meiner Seele. Das Wandern in linden deutschen Sommernächten, durch saftige aromatische Wälder, entlang an geheimnisvoll murmelnden Bächen, durch friedliche schlafende Dörfer oder entlang am Rande dunkler Wälder, hindurch zwischen schwarze Weiber löst manchmal eigenartige Gedanken aus. Oft denke ich auf meinen Nachtwanderungen unter südlichen Breiten sehnsüchtig an das Raufen der deutschen Wälder, wenn der Sturm sich in den Kronen der Fichten verfangt und an den Stämmen morscher Eichen rüttelt. Finster droht da im Mondschein der undurchdringliche Wald, während ein herber, kräftiger Duft die Luft schwingt. Das Schattenbild eines spitzen Kirchturms weist den Weg. Lustig klappert dort eine alte Mühle die ersten Schatten der schwarzen Nacht. Wie ganz anders geartet ist dagegen hier im Süden die Nacht. Leichtleblich sind hier die Menschen, leichtatmig ist auch die Natur. Hier schläft die Natur mit halbgeöffneten Augen. Wie die Menschen hier meist die Nacht zum Tage stampeln, dafür tagsüber schlafend der Sonne fliehen und sehnsüchtig die kühnende Nacht erwarten, so ist auch die Natur. Da summt und jippt es die ganze Nacht. Die Bäume halten sonderbare Zwiegespräche, geheimnisvolle Schatten tanzen um die Wette, exotische betäubende Geräusche sättigen die Luft, während das Meer sein neckisches Wellenspiel im Mondschein fortsetzt.

Eine solche Nachtwanderung führte mich vor einigen Wochen nach Castulum, einer der ältesten Siedlungen in den Albanerbergen und etwa zwei Marschstunden von der Bahnstation Frascati entfernt. Der Mond stand schon hoch, als ich zur Heimkehr aufbrach, denn ich wollte erst mit dem ersten Morgengraue, der lang nach Mitternacht abging, nach Rom beifahren. Fürsich, etwas in Gedanken versunken, marschierte ich durch Hohlwege zwischen felsigen Klüften, durch Kastanienwälder und Eichenhaine. Ich kletterte über Abgründe mit der Gewandtheit einer Bergziege, zog vorbei an alten Ruinen, prachtvollen Felsenfelsen, immer tiefer hinein in die Bergwelt, die ein beterrtes Abendlicht zauberhaft erleuchtete. Zuweilen tauchten wunderbare Fernsicht vor mir auf, die wie eine fata Morgana im Zwielicht der Mondnacht wirkten. Rings um mich das Dugelwelt, das sich in das inbrünstige Gezirp der Zykade mischte, das wie Kobold zum Schöpfer des Weltalls emporsprang. Nirgendes war ein menschliches Wesen im weiten Walde.

Während ich so einsam dahinschritt und mit vollen Lungen die würzige Luft einatmete, erreichte ich eine Wegkreuzung. In einer alten Korkeiche hing ein Bild der Muttergottes, die lieblich auf mich armen Wanderer nieder sah. Fromm und leise murmelte ich ein Ave und schlug dann den links abgehenden Saumpfad nach Frascati ein. Ich war erst einige Schritte gegangen, als ich zu meiner nicht geringen Ueberraschung einen anderen Mondbummler vor mir sah. Groß, großhändig und vierfüßig, braungebrannt, mit wirrem Haarbusch unter einem breitrandigen Hut, schritt er mächtig aus, woraus ich schließen konnte, daß er eine Elfe hätte. Auf meinen Anruf, mich anzuschließen zu dürfen, antwortete er etwas mürrisch mit einer unwilligen Zustimmung.

Wir wanderten nun zu zweien weiter. Von Natur aus sehr mitteilhaft, war es mir ein leichtes, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Ich packte fest aus und erzählte viel von mir, was eigentlich nicht besonders klug war, da ich den Menschen ja gar nicht kannte. Anfangs etwas verschlossen und schweigsam, offenbar von mir angefaßt, erzählte mein Weggenosse bald auch etwas aus seinem Leben. Aus seinem Erzählen konnte ich bald entnehmen, daß er sehr weit in der Welt herumgekommen sein muß. Er erzählte mir vom fernen und fernsten Orient, von den Goldländern Alaskas, seinen Diamantfunden im Feuerland, von Jagderlebnissen in den Hochalpen Kanadas und sei-

hätte es wohl gesehen, wie bei der Begrüßung auf dem Bahnhof ein bedrängtes Stutzen in seinem Auge aufzuckte, nur sekundenlang sichtbar und sofort von der Höflichkeit des Augenblicks ausgelöscht.

Helene stand auf dem Balkon ihres Hotelzimmers. Von den Anlagen herüber wirbelte ein lauer, aber heftiger Wind bunte Schleifen von welchem Laub empor, die dann schnell zerfiel im Strahlgewühl versanken. Sie wunderte sich fast, daß sie heute nach der vergrübelten Nacht nicht schmerzvoller betäubt war. Das wehe Leid im Herzen wurde ihr verklärt durch Gedanken an die sinnvolle Einordnung alles Menschenschicksals in die große Gemeinamkeit des Lebens. Und sie wußte, daß ihre Freundschaft mit Walter ihm und ihr ein Garten reicher, blühender Freuden gewesen. Der Gedanke aber, Freudenbringer gewesen zu sein, ruft Bealigung in herzensstille Stunden und öffnet das Tor der Erkenntnis über den Sinn des Erdenlebens.

Sie hatten sich nie mehr gesehen, nachdem Helene dem Freunde den Brief vom Herbst geschrieben. Walter wollte sich zuerst nicht eingestehen, daß die stille und kluge Frau richtig gehandelt habe. Erst später weitete sich ihm der Blick in die herrliche Geschlossenheit und Tiefe dieser Frauenseele. Die Pflicht der Stunde zu enträufeln aber ist die Kunst, das Leben zu meistern.

Walter wußte nur, daß Helene eine stille und gütige Frau geworden. Im knisternden Wirbelkranz herbstlichen Blätterfalls grüßte ihn vielfach ihr heimliches Freundeswort.

nen Löwenjagden im Innern Afrikas, um dann plötzlich in einer europäischen Großstadt zu landen. Er nannte mir Reiseerlebnisse, die ihm im Herzen Sibiriens begegneten, um gleich darauf Nordpolerlebnisse oder im Busche Australiens Erlebtes zu schildern. Er wußte interessante Kriegsgeschichten, aus denen ich erkenne konnte, daß er den Krieg auf allen Fronten mitgemacht hatte und bei den schwersten Kämpfen immer dabei gewesen war. Er kannte Berlin so gut wie New York, Oslo, Kapstadt oder Sidney, wußte jeden Straßennamen von Paris, London, Madrid oder Tokio. Er nannte mir die billigsten Gaststätten in Wien, Moskau und Rio, empfahl mir Hotels in Marseille, Kiffabon, Amsterdam und Timbuktu, um im gleichen Gespräch auf den Hawaii-Inseln Erlebtes zum besten zu geben. Auch Italien kannte er, und weil ich anfing, ihn für einen Aufschneider zu halten, wollte ich unauffällig seine Ortskenntnisse prüfen und fragte ihn kleine unwichtige Einzelheiten, die nur ein Ortsansässiger zu beantworten vermag. Aber schlagfertig wie er war, blieb er mir keine Antwort schuldig. Er kannte die Abhänge des Aetna, den Defur, Alfissi, Rom und Florenz ebenso gut wie die Schweizer Alpen, die Gränzliche Schweiz oder das Riesengebirge. Sein Gedächtnis war verblüffend. Er erinnerte sich an Kleinigkeiten, wie die von ihm in Ofsaka, Kairo und Angora bezahlten Preise, kannte die Zimmernummern seiner Hotels, ja selbst die Reihenfolge auf den Menüsarten. Er sprach eine Unmenge fremder Sprachen, alle fließend ohne Confall, so daß es mir unmöglich war, aus seiner Aussprache seine Herkunft zu erraten, was sonst sehr leicht ist und meistens zum Verräter werden kann.

Durch seine interessante Gesellschaft kam ich an jenem Abend um jeden weiteren Naturgenuss, denn ich muß gesehen, daß ich mich so an dieser Unterhaltung begeisterte, daß ich weder Augen noch Ohren auf meine Umgebung hatte. Wir waren inzwischen gute Bekannte, ja fast Freunde geworden, obwohl ich noch gar nicht wußte, wer der sonderbare Fremde war und wohin sein Weg ihn führte. Es tat mir deshalb fast leid, daß wir uns schon bald dem Ziele näherten, der die Trennung bedeutete. Gerne wäre ich noch weiter mit ihm gewandert. Gerade als ich dabei war, ihn zu fragen, ob er nicht ein Glas goldenen Frascatiwein zum Abschied mit mir trinken wolle, unterbrach er mich und nötigte mich eine Zustimmung zu seiner Einladung zum Abendessen ab. So verlebten wir noch zwei weitere fröhliche Stunden in der Kantine der Sora Afunta in Frascati. Sora Afunta netzte Tochter servierte uns gebadene Artischocken mit Fritto sceltto und gefüllte Paprikaschoten mit Huhn. Als Nachtisch brachte sie uns weichen Ziegenkäse, frische Feigen und Pfirsiche, und dies alles spülten wir hinunter mit weißem Frascati und blutrotem Marino. Die Trennung kam näher, die Stunde meines Zugabganges rückte heran. Ich mußte aufbrechen, um rechtzeitig am Bahnhof zu sein, und mein Reisegefährte wollte mich begleiten. Galant gab er mir seinen Arm, als er sah, daß mir der feurige Lebenssaft etwas das Gleichgewicht genommen hatte, und wie ein verliebtes Paar schlenderten wir durch Frascati dem am südlichen Ausgang des Ortes liegenden Bahnhof zu. In meinem Herzen brannte schon der Abschiedsschmerz, jetzt, wo nur noch Minuten zwischen der Trennung lagen, denn einem solch interessanten Menschen begegnet man nicht alle Tage im Leben. Schon sah ich im Zuge, der sich bereits langsam in Bewegung setzte. Durch das offene Fenster reichte mir mein Freund noch seine Distanz- und wünschte mir Lebenswohl, und noch ehe ich den Abschiedsgruß erwidern konnte, war der Zug aus der Halle heraus und fuhr gegen Rom. Krampfhaft hielt ich noch die Karte zwischen den Fingern, die ich jetzt entfaltete, um den Namen des geheimnisvollen Fremden zu entziffern. Leider aber vergebens. Die schlechte Beleuchtung des Abteils, der zuviel getrunkenen Frascati, das Schlitzen des Zuges machten es mir unmöglich, meine Neugierde zu befriedigen. Ich mußte wohl oder übel meine Ankunft in Rom abwarten, ahnte allerdings nicht, daß mir auch dort einige Schwierigkeiten begegnen würden.

Im grellen Licht der römischen Bahnhofhalle stand ich eine lange Weile, die Karte in den Händen, rat- und entschlußlos, denn das gleiche schon im Zuge wahrgenommene Flimmern vor meinen Augen machte mir auch diesmal das Lesen unmöglich. Schnell entschlossen rief ich den nächsten vorübergehenden Postanten heran, erklärte ihm kurz mein Mißgeschick und bat ihn, mir den Namen vorzulesen. Bereitwillig nahm er die Karte und las die kurzen Worte laut. Und noch heute klingen mir diese merkwürdigen zwei Worte in den Ohren, die lauteten: „Ea morte — der Tod“.

Sehnsucht

Von A. Glitz-Holzhausen.

Deiner Sehnsucht Bege
Nühren den Berg hinan,
Nühren durch wild Gehen
Stille und harte Bahn.

Deiner Sehnsucht Bang
Zittert in Einsamkeit,
Seht der Seele Verlang
Ueber Raum und Zeit.

Deiner Sehnsucht Einget
Ist ein Vogellied,
Das mit müdem Klingeln
Ueber die Städte zieht.

Deiner Sehnsucht Stimme
Betet durch die Nacht,
Das ein Stern erglimme,
Das ein Herz erwacht.

Deiner Sehnsucht Reife
Seht so weit, so weit — —
Ein Zittern bang und leise — —
Seht in die Ewigkeit!

Der Einzelhandel zum Preisabbau

In der letzten Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer Karlsruhe, der zum ersten Male unter dem neuen Vertreter des Einzelhandels im Kammerpräsidium, Herrn Vizepräsidenten Adolf Wilsler, zusammentrat, und der auch Kammerpräsident Nicolai sowie Vizepräsident Elias beimohnten, berichtete Handelskammerdirektor Dr. Krienen über die Entwicklung des Preisabbaues. Im Anschluß an den durch Beispiele belegten Bericht gelangte der Einzelhandelsausschuß zu der Überzeugung, daß in der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage jeder Abbau der Preise anzustreben ist, der irgendwie mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten vereinbart werden kann. Dies ist schon deswegen nötig, um die Weltstellung der deutschen Industrie weiterhin zu behaupten. Das Institut für Konjunkturforschung hat festgestellt, daß infolge der Steigerung der deutschen industriellen Ausfuhr um rund 1,2 Milliarden Mark im Jahre 1929 gegenüber 1928 in den Exportindustrien schätzungsweise 200 000 Arbeitskräfte ein Jahr lang beschäftigt werden konnten, die Arbeitsmarkt, Versicherung und Fürsorge belastet hätten, wenn die Ausfuhr nicht gestiegen wäre. Das Institut glaubt, daß dadurch im Jahre 1929 200 Millionen Mark an Arbeitslosenunterstützung gespart wurden.

Der Einzelhandel erklärte sich bereit, soweit er dazu in der Lage ist, daran mitzuwirken, daß eine Senkung der Preise erreicht wird. Dabei ist allerdings zu betonen, daß die Einzelhandelspreise im Laufe des letzten Jahres bereits erhebliche Senkungen erfahren haben, wie dies amtlich festgestellte Preisberechnungen beweisen. So ist z. B. die Indexziffer der Lebenshaltungskosten von 154,4 im Juli 1929 auf 146,9 im September 1930, insgesamt also um 7,5 Punkte gesunken. Die Lebenshaltungskosten ohne Wohnung sind in der gleichen Zeit sogar von 161,8 auf 151,1, also um 10,7 Punkte gefallen. Billiger geworden sind u. a.: Kartoffeln, Mehl, Butter, Zucker, Kaffee, Kohlen, Seife und Waschmittel, Schuhe, Wolle, Baumwolle, Seide, Möbel. Die Einrichtung der Markenartikel schließt nach Auffassung des Einzelhandels große volkswirtschaftliche Werte in sich. Sie gibt grundsätzlich eine Gewähr für gute, gleichmäßige, einwandfreie Qualität, hygienische Verpackung und für eine in der Güte gleichbleibende Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Waren. Zur Erhaltung dieser Vorzüge des Markenartikels ist die zwischen Lieferant und Verbraucher bestehende Preisbindung auch nach Ansicht des Reichswirtschaftsrates erfahrungsgemäß ein wichtiges Mittel. Dem Bedenken, daß diese zu einer volkswirtschaftlich ungerechtfertigten Preishochhaltung führe, steht die Tatsache gegenüber, daß die Markenartikel besonders bei den Lebens- und Genussmitteln keine Monopolstellung einnehmen. Sie

sitzen vielmehr in starkem Wettbewerb sowohl mit Markenwaren gleicher Art, als auch mit nicht preisgebundenen, insbesondere loser Ware. Dies kommt auch in dem verhältnismäßig geringen Anteil der preisgebundenen Markenwaren am Verbrauch des Haushalts zum Ausdruck. Wo Preisbindungen erreichbar sind, muß dieses Ziel angestrebt werden. Jedenfalls erklärte sich der Einzelhandel bereit, die aus einer Verminderung des Verkaufspreises unter Wahrung eines angemessenen Nutzens sich ergebende Verringerung des Reinverdienstes mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage zu tragen.

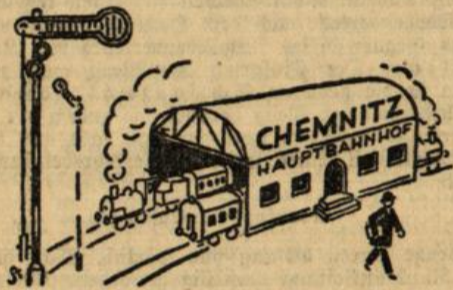
Preisabbau im Schneidergewerbe

Von der Herrenschneider-Zwangsgewerkschaft für Karlsruhe und Vororte wird uns geschrieben: „Die Bestrebungen der Reichsregierung hinsichtlich des Preisabbaues haben im kaufenden Publikum den Eindruck hervorgerufen, als wäre jetzt bei allen Artikeln mit fühlbarem Preisnachlassen in absehbarer Zeit zu rechnen. Diese Auffassung ist, wenigstens was die Verhältnisse in der Maßschneiderei betrifft, irrig. Es ist der Öffentlichkeit jedenfalls unbekannt geblieben, daß im Schneidergewerbe schon seit zwei Jahren ein Rückgang der Preise zu verzeichnen ist. Es ist dies infolge einer merkwürdigen Vorgang, weil auch in dieser Zeit die Löhne und sozialen Lasten erheblich gestiegen sind. Die Preise für Maßkleidung sind heute nicht höher als 1928, trotzdem sich die Löhne in dieser Zeit beinahe verdoppelt haben. Die Arbeitslöhne sind, wie schon erwähnt, nicht zurückgegangen, sondern wurden im April dieses Jahres wieder erhöht. Es ist in der breiten Öffentlichkeit vielfach unbekannt, wie groß der Anteil der Löhne an Preis für das fertige Kleidungsstück ist. In Karlsruhe bestehen drei Lohnklassen und es müssen in der ersten Klasse 55 Stunden, in der zweiten 48 Stunden, in der dritten 40 Stunden mindestens für die Anfertigung eines einfachen Sackanzuges bezahlt werden. Dazu kommt die Arbeit des Meisters oder des Zuschneiders, die Zeit für Anprobieren und Änderungen. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß der Arbeitslohn für einen Gefellen in Karlsruhe 1,08 Mark in der Spitze beträgt. Das Schneidergewerbe hat zum größten Teil auf die Verzehrung eines Verdienstfaches verzichten müssen, weil die Kundschaft einfach nicht in der Lage ist, dies zu bezahlen. Aber es gibt in der Maßschneiderei Grenzen, unter die nicht gegangen werden kann. Geschichte es doch, so leiden darunter die Qualität des Erzeugnisses unbedingt. Das selbständige Maßschneidergewerbe kämpft heute einen erbitterten Kampf um seine Existenz. Es richtet eine ganz besondere Bitte an die Einwohnerschaft der Stadt Karlsruhe, indem es darauf hinweist, beim Einkauf von Kleidungsstücken das einheimische Gewerbe zu berücksichtigen. Diese Unterstützung ist bitter notwendig, namentlich auch durch jene Volkstreue, die ihr Einkommen von der öffentlichen Hand beziehen. Das selbständige Schneidergewerbe und mit ihm das übrige Handwerk und der Mittelstand trägt heute über die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit dazu bei, die öffentlichen Stellen mit Einnahmen zu versehen. Da ist es doch wohl mehr als berechtigt, um Unterstützung in Form von Aufträgen zu bitten, damit das Schneidergewerbe auch in der Lage ist, seine Verpflichtungen gegenüber Gemeinde und Staat zu erfüllen.“

Der Chef war unterwegs

Damen-Strümpfe

- Wochenend-Strümpfe mellert, 2 Paar 95.♣
- Maco wirklich gute Qualität Paar 95.♣
- Seidenflor feinmaschig 1.45
- Kunstseide plattiert 1.-
- Kunstseide plattiert, mit 4 facher Sohle, . . . 1.95
- Flor mit Kunstseide Burchard's Spezial 2.80
- Wolle mit K'seidendecke 3.90 1.90
- Reine Wolle Paar 2.60 1.60



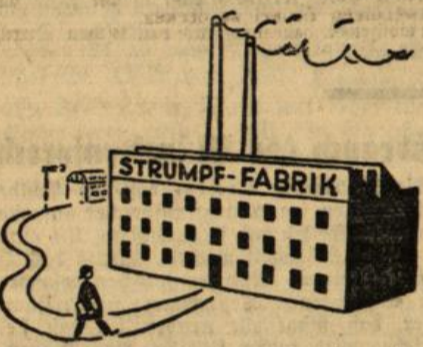
In der „Stadt der Strümpfe“.

Girl der neue unübertroffene Strumpf aus künstlicher Waschseide Paar 1.90

- Burchard's 1001 Gold künstl. Waschseide Paar 2.90
- Haferlsocken Wolle plattiert Paar 85.♣
- Haferlsocken reine Wolle mit Bordüre Paar 1.40

Herren-Socken

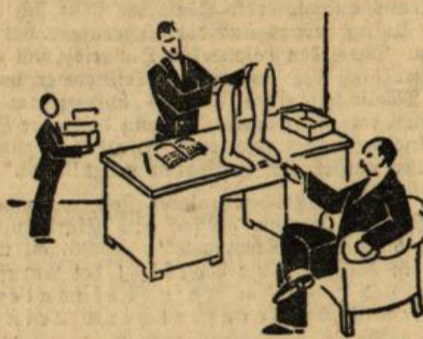
- Baumwolle gemustert, m. Kunstseideneffekten mit verstärkter Ferse u. Spitze. 90.♣ 70.♣
- Kunstseide mit Baumwolle, eleg. Mus. er mit verstärkter Ferse und Spitze Paar 1.40
- Flor mit Kunktsseide Jacquardmuster, mit 4fach verstärktem Fuß Paar 2.40 1.90
- Wolle m. Kunstseideneffekten, m. Doppelsohle Paar 1.90
- Reine Wolle elegante Jacquardmuster „Burchard's Spezial“ 3.90 2.90



„Es wird sich schon lohnen.“

Herren-Socken (gestrickt)

- Baumwolle Sport mellert. Paar 40.♣
- Reine Wolle kamelhaarartig Paar 85.♣
- Burchard's Reklame-Volkssocken Paar 1.-



„So, das lass ich mir gefallen, da wird sich meine Kundschaft freuen!“

Kinder-Strümpfe

- Reine Wolle der gute Strapsierstrumpf

Gr. 1	2	3	4	5	6
75.♣	85.♣	95.♣	1.10	1.20	1.30
Gr. 7	8	9	10	11	
1.45	1.60	1.75	1.90	2.-	

Es hat sich gelohnt!
viel gute Ware und sehr billig bei
BURCHARD

Veranstaltungen

(-) **Badisches Landestheater.** Mit dem Schauspiel „Vor!“ von Gerhard Mengel, der erst vor wenigen Jahren mit seinem Schauspiel „Toboggan“ als Dramatiker vor die breite Öffentlichkeit trat, wird am Mittwoch, den 26. Oktober, der diesjährige in Sondermiete veranstaltete „Zelttheater“-Festabend eröffnet. „Vor!“ ist ein Gegenwartsstück in ungeschmälertem Sinne des Wortes. Es behandelt Vorgänge unserer aufgewählten Tage, ohne doch — wie der Verfasser mit Nachdruck erklärt — nach billiger Aktualität haschen oder gar irgend einer tagesspezifischen Richtung dienen zu wollen. So gerechtfertigt, auch immer die Teilnahme ist, die sich für diese gequälten, gegen untragbare Steuerlasten revoltierenden Bauern einstellt, so unmissverständlich wird durch den Ablauf des Geschehens gezeigt, daß der Appell an das menschliche Vernehmen keine Billigung von Ausschreitungen bedeutet, deren Unüberlegtheit und Sinnlosigkeit am Ende notwendig die Urheber und ihrer verzweifeltsten Gefolgschaft die unvermeidliche Niederlage bereitet.

(-) **Volkstheaterabend der „Konstantia“.** Die kathol. Bürgergesellschaft „Konstantia“ veranstaltet heute abend 8 Uhr im „Palmengarten“ einen Volkstheaterabend mit einführendem Vortrag, von Herrn Studienrat Hugo Wagner und unter Mitwirkung des bekannten Lautensängers Herrn Hauptlehrer Frisch. Der Eintritt kostet für Mitglieder 70 Pf., für Nichtmitglieder 1.50 M. Sängerkapelle haben freien Eintritt.

(-) **Über die internationale Himalaya-Expedition 1930,** deren Verlauf von der Presse der gesamten Kulturwelt mit höchster Spannung verfolgt wurde, wird der Leiter der Expedition, Professor Dr. G. Dyhrenfurth, am kommenden Montag, den 27. Oktober, im Eintrachtsaal einen einmaligen Vortrag mit Lichtbildern halten. Nach Überwindung beispiellos harter Schwierigkeiten gelang es der Expedition, nicht weniger als neun Himalaya-Spitzen zu erobern, darunter den Jongsong-Deak, der mit seinen 7459 Metern der höchste bisher von Menschenfuß betretene Gipfel ist. Von den abenteuerlichen Erlebnissen und der wissenschaftlichen Ausbeute der Expedition wird der Vortrag des Professor Dr. Dyhrenfurth, unterstützt durch zahlreiche Lichtbilder, ein anschauliches Bild geben. (Siehe Anzeige.)

(-) **Heute Wiedereröffnung der Palastlichtspiele.** Die Pa-Li in der Herrenstraße werden heute mit einem ausgewählten Festspielprogramm nach durchgreifender räumlicher und technischer Renovierung wieder eröffnet. Neben dem guten Bespielprogramm wird vor allem der neue Tonfilm: „Der Schuß im Tonfilmatelier“ ein dankbares Publikum finden. (Siehe auch das heutige Inserat.)

(-) **Colosseum-Theater.** Das zurzeit im Colosseum gastierende Genations-Programm löst Abend für Abend den größten Beifall des zahlreich anwesenden Publikums aus. Das Programm, auf das reichhaltigste zusammengestellt und jede Nummer von prominenten Künstlern besetzt, trägt auch dem vernünftigen Geschmack Rechnung. Das Orchester unter Leitung von Kapellmeister Josef Scholl sorgt ebenfalls für eine glänzende Unterhaltung des Publikums. Am Sonntag, den 26. d., findet nachmittags 3½ Uhr wiederum die beliebte Fremdenvorstellung statt, worauf besonders die auswärtigen Besucher hingewiesen werden. Bei dieser Nachmittagsvorstellung hat jeder Besucher beim Lösen einer Karte von 1.50 M. an das Recht, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Tages-Anzeiger

für Sonntag, den 26. Oktober 1930

- Bad. Landestheater. 15—17½ Uhr: Der Waffenschmied.
- Colosseum. 8 Uhr: Das große Attraktions-Programm.
- Stadt. Ausstellungshalle. Ausstellung: Das badische Kunstschaffen.
- Bad. Lichtspiele — Konzerthaus. 18.50 und 20.30 Uhr: Die Nacht nach Jedo.
- Gloria-Palast. Liebesparade.
- Zum „Elefanten“. Konzert.
- Goldener Adler. Künstler-Konzert.

Pfarrkirche Baden-Ds.

Sonntag: Von 8 Uhr an: Beichtgelegenheit; 9½ Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Frauen, besonders des kathol. Frauenbundes; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt, Amt und Segen; 11 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 12 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; 2 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Wirtschaftsschau

Für das Zugabeverbot

Dem Reichstag ist ein Antrag Drewitz, Borrmann, Pätzold und Genossen zugegangen, nach dem die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen in dem das Zugabe-Unwesen verboten wird. Wie wir hören haben sich die Handelskammern Emden und Villingen (Schwarzwald) entschlossen, ebenfalls für das Zugabeverbot einzutreten. Damit hat die große Zahl der deutschen Kammern die eine völlige Unterbindung der in Betracht stehenden Geschäftspraktiken fordern, auf's neue eine Vermehrung erfahren.

Preiserhobung für Industrie-Braunkohle. Das Mitteldeutsche und das Ostelbische Braunkohlensyndikat haben beschlossen mit Wirkung vom 25. Oktober einen Nachlaß auf den Industrielistenpreis für Brikkett zu gewähren. Dieser Nachlaß beträgt 6 RM. für zehn Tonnen. Die Hausbrandpreise bleiben bei beiden Syndikaten unverändert. — Das Ruhrkohlensyndikat ermäßigt die Preise bekanntlich erst ab 1. Dezember, dafür um den höheren Betrag von etwa 11 RM. je 10 Tonnen.

Börsen

Berlin, 25. Okt. Die Wochenschlußbörse eröffnete in fester Haltung, nachdem schon im Vormittagsverkehr zu erkennen war daß die höheren Auslandsmeldungen, besonders Newyork zeigte an genügen würden, um die schon gestern zum Durchbruch gekommene freundliche Stimmung zu erhalten. Hinzu kam, daß die Befestigung der Mark weitere Fortschritte machte. Teilweise bestand, vielleicht auf Grund des erhöhten Kursniveaus oder zum Wochenschluß bzw. zum Ultimo, etwas Abgabeneigung, die aber durch Kaufaufträge von Seiten des Publikums ausgeglichen wurde. Auch der immer noch an einigen Märkten bestehende Stückemangel zur Schiebung löste, besonders bei Bankaktien, Karstadt, Salzdetfurth, Spritwerten und Ise, neue Deckungen der Spekulation aus. Die Anfangsnoteierungen zeigten dann fast allgemein Gewinne von 1—3 Prozent. Reichsbank zogen um 8 1/2 Prozent an, da man vor Zusammenritt des Reichstages mit einer Regelung des Bank-

gesetzes durch Notverordnung rechnet. Hackethal, Holzmann und Dtsch Linoleum besserten sich bis zu 8 1/2 Prozent, Salzdetfurth waren 5 Prozent und Chadeaktien 6 1/2 M. höher. Lediglich Junghans und Metallgesellschaft fielen durch einen Rückgang von 1—1 1/2 Prozent auf. Schubert & Salzer wurden verspätet plus 4 1/2 Prozent festgesetzt. Im Verlaufe war die Haltung zunächst sehr ruhig, die Grundstimmung blieb freundlich. Später trafen noch einige Kauforders ein, sodaß es allgemein zu Kursbesserungen von 1—1 1/2 Prozent kam. Licht & Kraft gewannen 2 1/2 Prozent. Gegen 1 1/2 Prozent begannen die Kurse bei nachlassendem Geschäft leicht abzubrockeln, die Besserungen gingen wieder verloren, teilweise gaben die Hauptwerte sogar bis etwas unter Anfang nach. Auf Beschluß des Börsenvorstandes ruhte heute in der Zeit von 12 bis 12 05 Uhr als Zeichen der Trauer für die bei dem Alsdorfer Grubenunglück umgekommenen Berolente jeglicher Verkehr. Eine plötzlich eintretende lautlose Stille wirkte ergreifender als jede Ansprache; und es dauerte noch Minuten, bis das Geschäft auch nach der offiziellen Frist wieder in Gang kam. Anleihen und Ausländer wenig verändert. Pfandbriefe fast geschäftslos und ziemlich unverändert. Reichsschuldverschreibungen in späteren Fälligkeiten gesucht und 1 Prozent erhöht. Devisen angeboten, Buenos schwächer. Am Geldmarkt zog Tagesgeld auf 3 1/2—5 1/2 Prozent an, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Reportzinsatz wurde mit 6 1/2 Prozent in der Mitte festgesetzt, d. h. 6 1/2—6 3/4 Prozent und 1 1/2 Prozent höher als bei der letzten Festsetzung.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 25. Okt. Weizen, märk. 219 bis 221, Okt. 235, Dez. 240—241, März 256—257 Roggen, märk. 146—148, Dez. 160—168,25—169,25, März 188,50—187, Braugerste 184—210, Ind. und Futtergerste 165—176, Hafer, märk. 141—152, Dez. 156,50 März 168,50, Weizenmehl 28,75—34,75, Roggenmehl 28,50—28,50, Weizenkleie 7,25—7,75, Roggenkleie 6,75—7,25, Viktoriaerbsen 27—31, Futtererbsen 19—21, Peluschken 19—20, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18,50—20,50, Rapskuchen 9—9,50, Leinkuchen 14,60—14,80, Trockenschrot 5 bis 5,40, Soyaextractionschrot 12,40—13.

Berliner Metallbörse vom 25. Okt. Elektrolytkupfer 91,50, Raffinadekupfer, loco 83—85, Standardkupfer, loco 81—83, Standard-Blei per Oktob. 28—29,50, Banca-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 125, Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 48,50—50,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 8—5.

Rundfunk und Schallplatte

Sonntag, 26. Oktober. 7 Uhr: Morgensonzert. 8.15 Uhr: Morgengymnastik. 10.15 Uhr: Eb. Morgenfeier. 11 Uhr: Afrkanische Musik. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 14 Uhr: Stunde der Jugend. 15 Uhr: Der große Mandarin wird gefangen. 16 Uhr: Konzert. 18 Uhr: „Von singenden Narren“. Schallplatten. 19 Uhr: Sportfunk. 19.30 Uhr: Geistliches Konzert. 22 Uhr: Hoftheaterfil und Bühnenansprache von heute. 23 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 27. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. 15.45 Uhr: Briefmarkenfunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die weltliche Schatzkammer in Wien. 18.35 Uhr: Vortrag: „Die Stadt Prag“ 19.05 Uhr: Künstler organ. Fragen der Oper. 19.30 Uhr: Rieder und Ariensabend. 21 Uhr: Der Tyrann. 22 Uhr: Symphonie-Konzert.

Dienstag, 28. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenfunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Moderne gärtnerische Kulturmethoden. 18.35 Uhr: Vom alten Danzig. 19.05 Uhr: Musik und Publikum. 19.30 Uhr: Milder-Quartett, Wien. 20.30 Uhr: Mamselle Nitouche. 22 Uhr: Scherz und Humor.

Mittwoch, 29. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert.

18.05 Uhr: Vortrag: Die Buchleute. 18.35 Uhr: Vortrag: E. Barret-Bromwing. 19.05 Uhr: Die Züchtung der genialen Begabung. 19.30 Uhr: Zeitbericht. 20.10 Uhr: Hugo-Wolf-Lieder. 20.50 Uhr: Der Weißenswurm.

Donnerstag, 30. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Klaffende Sagen. 18.35 Uhr: Schan- und Hörspiel. 19.05 Uhr: Vortrag: Die Instrumente des Orchesters. 19.30 Uhr: Das hässliche Volkslied. 20 Uhr: Symphonie-Konzert. 21.15 Uhr: Sagen „Ja“ zum Leben. 22 Uhr: Konzert.

Freitag, 31. Oktober. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10 und 13 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Eigentümer in U. S. A. 18.35 Uhr: Krebskrankung. 19.05 Uhr: Vom Briefschreiben. 19.30 Uhr: Unbekannte Arbeiterdichter. 20 Uhr: Die beiden Schützen. 20.45 Uhr: Schallplatten-Umschau. 23.05 Uhr: Sportbericht.

Samstag, 1. November. 6.30 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr: Sportbericht. 18.05 Uhr: Nachwuchs der Begabten. 18.35 Uhr: Die Stunde der Arbeit. 18.05 Uhr: Das Privattheater. 19.30 Uhr: Aus klassischen Operetten. 20.45 Uhr: Falschgeld im Umlauf. 22.30 Uhr: Duette. 23 Uhr: Unterhaltungskonzert.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER

Markgrafstr. 51, beim Nordplatz. Telefon 6743. Teiefunken ♦ Siemens und andere erstklassige Rundfunkgeräte. Einige Neuheiten der Funkmesse bereits eingetroffen.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern Lieben Onkel und Schwager

Herrn Karl Lederle

Oberrevisor a. D.

im Alter von 83 Jahren, am Freitag abend unerwartet rasch, versehen mit den Tröstungen unserer heil. Kirche, in die Ewigkeit abzurufen

KARLSRUHE, den 25. Oktober 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. Das erste Selenamt ist am Dienstag, den 28. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr.

PAUL FEEDERLE Möbelfabrik

Durlacher Allee 58a

liefert formschöne Möbel in gediegener Ausführung direkt an Private zu überaus günstigen Fabrikpreisen

Speisefertige Speisefertige Kartoffeln

für den Winterbedarf aus den besten badischen Kartoffel-Anbaugebieten in bekannt guter Qualität liefert prompt und billig frei Keller an Private und Großverbraucher

Badische landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe

Sitz: Lauterbergstraße 5 Lager: Schlachthausstraße 5 Telefon 4620—4626.

Pianos

Neibel & Lechner

Päpsti, Hoflieferant

Tonfülle, Haltbarkeit, Preis-Zahlungsweise einzigartig!

Nur bei H. Maurer, Kaiserstr. 76 Ecke Hirschstr.

REKLAME DRUCKSACHEN

ANSICHTSPOSTKARTEN · PLAKATE · BILDER · TAPEL · PROSPEKTE UND KUNSTBLÄTTER

IN KUPFER-TIEFDRUCK

liefert in modernster Ausführung und zum billigen Preis

BADENIA A.G. KARLSRUHE STEINSTR. 7-7

BLB Spare

bei der Badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H.

Zentrale: Lauterbergstr. 3 Erbprinzenstr. 31

Reserven und Geschäftsanteile 5 Millionen Haftsumme 40 Millionen

7 Zimmerwohnung

Hübschstraße Nr. 19, 2. Stock, auf 1. April 1931 oder früher zu vermieten. Mädchenzimmer, Kammer, des. Trockenspeicher, Warmwasserheizung, Warmwasserbereitung, Terrasse und Garten.

Anzusehen 11 bis 1 Uhr, 3 bis 5 Uhr. Näheres im Büro Stephanienstraße Nr. 19, Telefon 113

Baueschäft: Th. Trautman.

Kleiner Festhallsaal Karlsruhe

Donnerstag, 30. Okt., abends 8.30 Uhr

Sind Ohrenbeichte und Priestertum göttliche Einrichtungen?

Eine Antwort an Herrn Konstantin Wieland und den Tannenbergbund

Redner: Herr Universitätsprof. Dr. Krebs, Freiburg

Die Katholiken Karlsruhes werden zu dem Besuch der Versammlung aufgefordert.

Der kath. Akademikerverband

Ortsgruppe Karlsruhe

Saalmiete 30 Pfg. Vorverkauf: Herdersche Buchhandlung, Herrenstrasse 34.

Kathol. Männerverein der Südweststadt.

Am Donnerstag, den 30. Oktober, 20 1/2 Uhr, findet im Hofpflanzhaus eine Versammlung statt. Herr Landtagsabgeordneter und Stadtrat Kühn wird über

„Die politische Lage und die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen“

sprechen.

Der Redner, der in der Landes- und Gemeindepolitik in vorderster Reihe steht, bietet durch seine zielklare Einhellung und sein großes Wissen Gewähr für die heute mehr denn je notwendige sachliche Aufklärung. Wir bitten deshalb unsere Mitglieder und ihre Angehörigen um pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Der ungeheure Zuspruch den unser großer Weißwaren-Verkauf

gefunden hat, beweist daß wir im Preisabbau die richtigen Wege gehen, und daß angesichts so großer Vorteile weitere Kreise wieder in der Lage sind, den notwendigen Bedarf zu decken. Es sind noch begrenzte Mengen Wäschestoffe, Macerische Bettuchstoffe, Damaste, Flockkörper, Bettuch-Halbheinen vorrätig, doch ist rasches Zureufen zu empfehlen.

Während des Sonder-Verkaufs außergewöhnlich günstige Angebote in: **Bettstellen, Matratzen, Fertige Betten, Steppdecken, Schlafdecken etc.**

Jetzt gekaufte Waren werden mit kleiner Anzahlung bis Anfang November zurückbezahlt.

W. Boländer

THALYSIA

(Alleinverkauf)

Wer Füße hat, die Sorgen machen der trage nur das fußgerechte

Herbst-Werbeverkauf

vom 27. X. bis 10% iger Ermäßigung auf sämtliche Schuhwaren.

Reformhaus „Alpina“

O. Hanisch / Inh.: Geschw. Kroy

Kaiserstraße 32 Haltest. Kronenstr. Telefon 876

Dr. med. Keul

Facharzt für Haut- und Harnleiden, Kosmetik Licht- und Diathermiebehandlung

wohnt und praktiziert jetzt

Ritterstraße 5 / Haus Köchlin / gleich bei der Kaiserstraße (Ecke Zähringerstr.)

Tel. 1511 Sprechstunde: 11—1, 3—6.

Maisch Wäscht Wäsche

1 Trocken gewogen 20 Pfund Mk. 2.— jedes weitere Pfund 10 Pfg.

Langestr. 18 (Rüppurr), Tel. 3675 Steinstr. 19, Tel. 3285

Herrenhemden
nach Maß
Tadelloser Sitz
Nur gute Qualitäten
in größter Auswahl

Himmelheber & Vier
Kaiserstr. 171 Fernruf 1158

Möbel
reglicher Art
sehr preiswert

Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Kaiserstraße 23
gegenüber der
Reichsbank
Riesige große
Auswahl!
Formvollendete
Qualitätsarbeit.
Glänzende
Anerkennungen
Auf Wunsch
Zahlungserleicht.

Spätjahresmesse.
Die diesjährige Spätjahresmesse beginnt am 1. November und endet am 10. November 1930. Während dieser Zeit bleibt der Verkauf für den öffentlichen Fußverkehrserleichter.

Auf der Durlacher Höhe ist das Barren, auf dem Weg über das Barren u. Lanten von Kraftfahrzeugen, sowie das Lagern von Brennstoffen gemäß § 266 Stff. 10 Verkehrsverbot und § 29 Polizeiverordnungsgebühren verboten.

Zwischen, Kraftwagen usw., ebenso Kraftwagen sind auf den am östlichen Teil des Weges gelegenen Spielplatz des Fußballplatzes an den durch Tafeln besonders gekennzeichneten Plätzen aufzustellen.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1930.
Der Oberbürgermeister.

Obstverkauf.

Am
Dienstag und Mittwoch, den 28. und 29. ds. Mts.,
jeweils vormittags 8 Uhr beginnend, veranstalten wir im Kaffee Rowad, Karlsruhe, Ettlingerstraße einen Obstverkauf.

Badische Landwirtschaftskammer.

Praxis-Verlegung
Bin von Stefanienstr. 66
verzogen nach
Kaiserallee 7
Mühlburg r T r

Dr. med. Modrze
Augenarzt
Tel. 5851 Sprechst. 9^{1/2}-1, 3-6.

Badische Kommunale Landesbank
= Girozentrale =
Öffentliche Bank- u. Pfandbriefanstalt
Mannheim Karlsruhe Freiburg
Augusta-Anlage 33/41 Karl-Friedrichstr. 1 Friedrich-Str. 39

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte
Gewährung von Hypotheken

Wir helfen Ihnen
ein Eigenheim bauen, ein Haus kaufen
oder drückende Hypotheken ablösen.

60 Eigenheime monatlich
haben wir in den letzten 15 Monaten
finanziert.

18 Millionen Reichsmark
Zweckvermögen und Reserven besitzt
unser Verband.

18 000 Mitglieder
aus allen Berufen zählt unser Verband.
Fordern Sie kostenlos ausführliche
Druckschriften A 158

**Zweckverband für
Eigenheime, E. V., Aachen**
Bestirktung:
Richard Schmid
Karlsruhe Handelsstr. 2

Darlehen
an jedem, gen. Möbelsicherh. u. und Waren Rückzahlung verm.

M. Mathos, Karlsruhe,
Kaiserstr. 111, 2-6
Uhr. Rückporto erb.

Postwaren
äußerst billig

Kapok-Matratzen
prima Kapok
1a Drelle
RM. 90.-

Gebr. Klein
Möbel- und
Tapezierwerkstätten
Durlacherstr. 97/99
Ratenkauf der
Beamtenbank.

Entlaufen
Schwarzer Kater (verloren) auf dem Namen Giggig löst. Abzugeben gegen 5 M. Belohnung bei Frau Schönbach, Weidenstr. 18.

Ehrlinge Schneiderin
besucht im Umarbeiten, nimmt nach ein-ge Stunden an au-er dem Hause. Geht Angebote u. Nr. 877 an die Geschäftst.

Tafelbestecke
Qualitätsware mit Silberauflage, 16 Jahre Garantie, preisgünstig an Private gratis. Kostenfrei. Fr. Borch, Postfach, Pforzheim u. i. Bad.

LEIPHEIMER & MENDEL

Kleiderstoffe
Mantelstoffe
Seidenstoffe

und
Samt

Preise sehr billig * Auswahl hervorragend

LEIPHEIMER & MENDEL

Badisches Landestheater
Sonntag, 26. Oktober:
Nachmittags:
1. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige.
Der Waffenschmied
Romische Oper von Lortzing.
Dirigent: Strüb.
Mitwirkende: Hans Habermann, J. Gröbinger, Rainald Meier, Walter Dörner, Schepplin, Kraus.
Anfang 15 Uhr. Ende 17^{1/2} Uhr.
1. Rang und 1. Sperrre 4.50 Mark.
Abends:
* u. 5. Rd. Gem. 601 bis 700.
Falstaff
Britische Komödie von Verdi.
Dirigent: Schwarz.
Mitwirkende: Hans Habermann, Schepplin, Rainald Meier, Walter Dörner, Schepplin, Kraus.
Anfang 19^{1/2} Uhr. Ende 22 Uhr.
Preise 2 (1.00 bis 8.00 Mark).
Mo. 27. 10.: Die Fieslungen, 1. und 2. Vorstellung.
3 immer
gut möbl. per sofort o. 1. Nov. zu vermiet.
Gartenstraße 56 III.

Gaggenauer Gasherd
neuestes Modell **Reh 95**
Otto Stoll
Eisenwaren Ka serplatz

Trefzger
MÖBEL
Wir bitten
um Ihren Besuch

in unserer Verkaufsstelle
Karlsruhe
Kaiserstraße 97

Derblüffend billige Angebote in erstklassigen Waren werden Sie erneut von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen

Pa-Li Heute **Wiedereröffnung**
der neuzeitlich renovierten
Palast Lichtspiele
Herrenstr. 11
Telephon 2502

mit dem 100%igem Kriminal-Ton- und Sprechfilm der UFA:
Der Schuß im Tonfilm-Atelier
In der Hauptrolle: **Gerda Maurus**
Drama aus: „Frau im Mond“, „Hochverrat“ und „Spione“
Im Beiprogramm:
Die beliebte „Micky Maus“
Kammersänger **Alfred Piccaver**
in: „Das Preislied aus dem Meistersinger“

EINTRACHT
Montag, 27. Okt., 20 Uhr
Einmaliger Lichtbilder-Vortrag
über die internationale
Himalaya-Expedition 1930
gehalten vom Leiter der Expedition
Prof. Dr. G. Dyhrenfurth
Karten zu Mark 3,-, 2,-, 1,- und 1,-
abmtl. nummeriert in d. Buchhandlung
Bielefeld am Marktplatz und bei
Kur Neufeldt
Waldstraße 81

Pianos
bewährte Waren
zu niedrigst. Preisen
und leichtest. Zahlungsbedingungen
Rauch
Friedrichsplatz 7.

Colosseum
Heute 3^{1/2} u. 8 Uhr
Das große Attraktions-Programm
Varietékunst in höchster Vollendung

Wer braucht Geld zum Einkaufen?
Vertrauenswürdige Leute jeden Standes, auch Damen, erhalten Kredit von 50.- an für Warenkäufe jeder Art. Sofortige Umschlüssungen, kostenlose Beratung. Später erst bei Auszahlung. Näheres durch Fr. Frauenhofer, Bankstr. Karlsruhe, Postfach 69, II.

Schönes Tafellobst
pro Zentner 21-24 M. hat abzugeben.
Obstlerei Ed. Wieland
Karlsruhe-Hüppert, Langertstraße 7
Auf Wunsch Lieferung frei Haus.

Hypotheken-Geld
bei Voll-Auszahlung in größeren und kleineren Beträgen sofort zu vergeben.
Ed. Karl Böls, Bank-Komm.-Geschäft, Karlsruhe, Kaiserstr. 116, Telefon 2888

Für Allerheiligen
Kupferne Friedhof-Weihessel
emailiert mit Stange . . . Mk. 6.-
Grablaternen in Schmiedeeisen „ 10.-
Grablämpchen, rot Glas mit
10 Stunden-Brenner . . . 1.20
J. Dorer Nachf. Karlsruhe
Erbsprinzenstr. 19

Preis-Abschlag!
Bett-Chaiselongues mit Federkante von 78.- bis 135.- Mk.
Chaiselongues mit verstellbarem Kopfteil von 32.- bis 65.- Mk.
Diwans moderne Formen, beste Ausführung von nur 60.- bis 136.- Mk.
Sacken in großer Auswahl. Tel. 4419
Möbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Tanz-LEHRINSTITUT BRAUNAGEL
Nowaksanage 13
Telephon 2859
Beginn neuer Kurse.
Einzelunterricht oder zeit